

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

139 (17.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676818)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 27 Pf.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für Oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 139.

Oldenburg, Montag, den 17. Juni 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Zur Enthüllung des Bismarckdenkmals in Berlin.

H. Oldenburg, 17. Juni.

Gestern mittag ist auf dem Königsplatze in Berlin das von Reinhold Vegaß geschaffene Bismarckdenkmal enthüllt worden, das aus freiwilligen Beiträgen geformt wurde. Mit dieser Denkmalenthüllung, die am 16. Juni stattfand, am Tage, wo vor 30 Jahren der Begründer des deutschen Reiches an der Seite des ersten deutschen Kaisers mit den siegreichen Truppen in Berlin einzog, begeht das deutsche Volk eine nationale Feier ersten Ranges. Gilt es doch, das Andenken eines Mannes zu ehren, dessen Verdienste nicht einigen Wenigen, sondern der großen Masse des Volkes, ja man kann ruhig sagen, dem ganzen Volke zu gute gekommen sind, denn Bismarcks Hauptverdienst wurzelt in der Politik, und die Politik ist dasjenige Gebiet, auf dem die Interessen aller Stände zusammenlaufen. Was Bismarck in den 28 Jahren seiner Tätigkeit als preussischer Ministerpräsident und später als erster deutscher Reichkanzler geleistet hat, ist so umfassend, daß man Mühe hat, alle die verschiedenen Erfolge und Einflüsse, Neugeschaffungen und Umwälzungen, die sich in jener Zeit auf allen Gebieten des politischen Lebens geltend gemacht haben, auf die Tätigkeit eines einzelnen Mannes zurückzuführen; man fühlt sich fast versucht, einen Teil seiner Leistungen den Zeitumständen, den Verhältnissen zuzuschreiben, während doch in Wirklichkeit diese nur eine Begleiterscheinung bilden. Die Sicherung des Friedens nach dem deutsch-französischen Kriege, die Gründung des Dreikönigreiches, überhaupt die Beschaffung eines ersten Platzes im Range der Völker sind Bismarcks Werk. Bismarck hat durch Einführung der parlamentarischen Vertretung und des allgemeinen Wahlrechtes dem Volk, das bis dahin unter monarchischer Leitung stand, in den Sattel geholfen, damit es selbst reiten möge, und hat mehrfach betont, daß ein starkes Parlament der Brennpunkt des öffentlichen Lebens sein müsse — scheinbar in Vorahnung der Dinge, die da kommen würden.

Bismarcks Verdienste um die innere Politik sind schwerer zu würdigen, weil sie in eine Uebergangsperiode fallen, in der Regimen und Systeme beständig wechseln. Bismarck ist naheinander Freihändler und Schutzzöllner, Zünftler und Anhänger der Gewerbefreiheit gewesen und hat stets unter Benutzung von Zeit und Umständen die nächstbeste Realpolitik getrieben, weswegen ihm namentlich von freisinniger Seite der Vorwurf einer Begünstigung der Interessengewirtschaft nicht erspart geblieben ist — als ob Politik überhaupt etwas anderes wäre, als ein Kampf der verschiedenen Interessen. Bismarcks Ausnahmegefügung endlich, die namentlich gegen die Sozialdemokraten gerichtet war, wird ziemlich allgemein als negativ im Erfolge aufgefaßt — aber soll man deswegen den Mann, den sein Genies so hoch über alle Parteien emporhebt, weniger verehren? Bismarck hat einst von sich gesagt:

„Mir ist vergönnt gewesen, meinen Namen in die Rinde der deutschen Eiche einzuschneiden zu dauernder Erinnerung; daß dem so ist, dafür danke ich Gott, und darauf bin ich, so lange ich lebe, stolz.“

Diese Worte treffen das Richtige. Der Name Bismarck steht längst nicht nur in Erz und Stein gemeißelt, wie seit gestern auch auf dem neuen Denkmal in Berlin, sondern er steht in der Rinde der deutschen Eiche, steht im Herzen des deutschen Volkes eingegraben, das diesem großen Manne zu dauernder Erinnerung und Dankbarkeit für alle Zeit verpflichtet bleibt.

Berlin, 16. Juni. Die Enthüllung des Bismarckdenkmals hat heute mittag 12 Uhr bei bedecktem Himmel stattgefunden. Die Umgebung des Königsplatzes, der sich vor dem Reichstagsgebäude ausbreitet, an dessen westlicher Seite es Nationaldenkmal für Deutschlands ersten Kanzler sich

befindet, war schon früh morgens von einer dichten Menschenmenge umfüllt. Auch den Platz vor und innerhalb des Brandenburger Thores, sowie die Straße unter den Linden füllte ein zahlreiches Publikum. Der Denkmalsplatz war mit Flaggenmasten, die mit Gewinden aus Laubengrün mit einander verbunden waren, flankiert. Das Kaiserzelt war ganz in Weiß gehalten, mit goldroten Tuchfetzen verbrämt und mit goldenen Quasten und Schnüren behangen. Die 4 Ecktürme des Reichstagsgebäudes waren mit Fahnen in den Farben der deutschen Bundesstaaten geschmückt. Die zu beiden Seiten des Denkmals aufgebauten Tribünen für die geladenen Personen waren mit weißem Tuche belegt. Ein buntes Bild bot die Aufsicht der in vollen Weichs gekleideten Studenten. Um 11 1/2 Uhr erschienen auf dem Denkmalsplatze, vom Reichstagsgebäude kommend, die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats unter der Führung des Grafen Vallestrem und nahmen links vom Kaiserzelt Aufstellung. Rechts vom Denkmals stellten sich die Minister, aktive und inaktive, auf. Unter den Letzteren sah man den Fürsten Hohenlohe, Herrn von Wöttcher und von Delbrück. Ferner verammelten sich zu beiden Seiten des Zeltes Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten.

Kurz nach 12 Uhr fuhr das Kaiserpaar, das auf dem Wege vom Schlosse zum Denkmalsplatze mit lauten Hochrufen begrüßt wurde, vor. Graf Bülow, Graf Vallestrem und Herr v. Lepowitz begrüßten den Kaiser und die Kaiserin. Hierauf schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie ab, welche das 2. Garderegiment zu Fuß gestellt hatte. Nachdem das Kaiserpaar das Kaiserzelt betreten hatte, begann die eigentliche Feier mit einem Gesange.

Dann betrat der Vorsitzende des Denkmalkomitees, der ehemalige Reichstagspräsident v. Lepowitz, das Podium und hielt eine kurze Ansprache, in der er das Kaiserpaar, den Fürsten Herbert Bismarck, die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats zc. begrüßte. Aus allen fünf Weltteilen feierten Deutsche erschienen, um heute Deutschlands größtem Manne zu huldigen. Die Worte Bismarcks, den Redner den deutschen Nationalhelden nannte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt.“ wurde das deutsche Volk stolz beherzigen und danach handeln. Alsdann übergab Herr v. Lepowitz dem Reichkanzler das Denkmal, indem er es unter feinen Schutz stellte. Graf Bülow feierte den Fürsten Bismarck in längerer patriotischer, häufig von lebhaften Beifallrufen begleiteter Rede. Er erinnerte daran, daß Bismarck in Berlin in der Wilhelmstraße erhoben wurde, später in dieselbe Wilhelmstraße zurückkehrte, um Jahrzehnte hindurch dort zu wirken. Im Gegenstze zur stillen Natur Wolkes sei er eine Natur des Kampfes gewesen. Er fand auf dem Erdbeben wie ein Löwe und kämpfte bis zum letzten Atemzuge. Kampf aber erzeugt Haß und berechtigt die Gegenseite. Indessen der Haß vergeht, aber der Ruhm bleibt bestehen. Um mit seinen eigenen Worten zu reden, er habe Deutschland in den Sattel gehoben. Redner stellte in seiner gehaltreichen, reich pointierten Ansprache weiterhin dem Fürsten Goethe zur Seite. Was für uns Deutsche im Reiche des Geistes Goethe sei, das sei für politisches Gebiete Bismarck gewesen. So lange es Feindschaft gebe, so lange eine deutsche Junge spreche, so lange die deutsche Faust sich ballt, werde das nicht vergehen, was Bismarck geschaffen. Auf den Schultern der Hohenzollern habe er das Reich erbaut. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch schloß Graf Bülow seine Rede. Die Musik spielte die Nationalhymne.

Nachdem der Kaiser das Zeichen gegeben hatte und um 12 1/2 Uhr die Halle gefüllt war, wollten angesichts des impopulären Anblicks und überdringenden Eindrus des Probenes sein Ende nehmen. Nun verließ der Kaiser das Zelt, ging auf das Denkmal zu und legte am Fuße desselben einen kostbaren Kranz nieder. Dieser Akt veranlaßte die Menge zu brausenben Wabraufen. Der Kaiser unterließ sich dann lebhaft mit dem Fürsten Herbert Bismarck, dem Grafen Bülow, Herrn v. Lepowitz und dem Schöpfer des Denkmals, Professor Reinhold Vegaß. Auch die Kaiserin, die eine heliotropfarbene Robe und ebensolchen Hut trug, zog mehrere Herren ins Gespräch. Hierauf begann der Rundgang. Im Gefolge des Kaiserpaars befand sich der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, dessen Schwiegersohn, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und der junge Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Nach einem Hoch, das der Präsident des Reichstages, Graf Vallestrem, ausbrachte, verließen um 12,40 Uhr der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten den Denkmalsplatz.

Ueber die neuen Handelsverträge

hat sich der italienische Minister des Aeußeren, Prinetti, in der italienischen Deputiertenkammer in bemerkenswerter Weise geäußert. Man solle, so sprach Prinetti, die Lage nicht pessimistisch auffassen, da alle die Handelsverträge betreffenden Unterhandlungen Schwierigkeiten bieten. Der Handel mit Wein stelle die einzige erhebliche Schwierigkeit dar, welche zu überwinden wäre. Die Regierung sei keineswegs geneigt, den Weinbau und Weinhandel den übrigen ökonomischen Interessen zu opfern, von welcher großen Wichtigkeit diese auch wären.

Angesichts der Bereitwilligkeit der italienischen Regierung und den von der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung ausdrücklich bekundeten günstigen Intentionen würde diese Schwierigkeit jedoch nicht unüberwindbar sein. Die Erklärungen des Grafen Bülow über die zukünftigen Handelsbeziehungen mit Italien hätten nichts Bedrohliches für die wichtigsten Artikel der italienischen Ausfuhr. Die deutsche Regierung habe sich im Gegenteil den Anträgen entgegengestellt, welche hinsichtlich der italienischen Weine eben jetzt eine härtere Behandlung verlangten; diese Anträge seien abgelehnt worden. Prinetti ist der Ansicht, daß man, um die Aufgabe der Unterhändler nicht zu erschweren, jetzt von der Aufstellung eines neuen Generaltarifs oder der Abänderung des bestehenden Tarifs absehen solle.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 16. Juni.

Das deutsch-englische Abkommen über China ist am Freitag im englischen Unterhause besprochen worden. Der Abgeordnete O'Kelly fragte an, ob die Wahrung einer deutschen Besatzung in Shanghai im Einklang mit den Bestimmungen des englisch-deutschen Abkommens sei, und, wenn nicht, ob die englische Regierung die deutsche Regierung auffordern werde, alle deutschen Truppen aus der britischen Einflussphäre zurückzuziehen. Unterstaatssekretär des Aeußeren, Lord Cranborne, erwidert, das englisch-deutsche Abkommen sei gerichtet auf die Sicherung der Freiheit des Handels für alle Nationen auf den Flüssen und an der Küste Chinas und auf die Erhaltung des unverminderten Territorialbesandes Chinas und habe zu dem Gegenstand von O'Kellys Anfrage keinerlei Beziehung.

Graf Waldersee

hat sich am Freitag vom Kaiser von Japan verabschiedet. Er erhielt zum Geschenk zwei Japanfasen und einen Wandschirm, welcher in Silber die heiligen Berg Fujiyama mit seiner Umgebung darstellte. Waldersees Nachfolger erhielten Orden. Am Montag wird Waldersee nach Niko abreisen, am 18. von dort nach Kobe auf der „Bertha“. Am 22. Juni erfolgt die Einschiffung auf der „Gera“ von Nagasaki zur Heimfahrt.

Die Leiche des deutschen Gesandten Baron v. Ketteler wurde am 15. nach einer religiösen Feier und unter Beisehung von militärischen Ehren in China an Bord eines Tampfers gebracht, auf dem sie nach Deutschland überführt wird.

Die Mächte in China.

Der Vertreter des Aeußerlichen Bureaus hatte in London eine Unterredung mit Sir Walter Dillier, dem früheren Generalkonsul in Korea, über die Angelegenheiten des Yangtschongebiets. Dillier sagte, Deutschland sei eine kommende Macht in China; es werde England nicht verdrängen, es werde sich aber als heftiger und mächtiger Nebenbuhler erweisen. Die größten Wettbewerber auf dem Gebiete des Handels würden in China England, Amerika und Deutschland sein, der Beste müßte gewinnen. Die Interessen seien gleiche, und es liege kein Grund vor, weshalb sie nicht zusammen arbeiten sollten; aber mein England sein Bestmum aufrecht erhalten wolle, so müße es Kaufmann und Fabrikant sein und die Augen offen halten. In China habe der Handel eine große Zukunft, es sei derselbe für jedermann.

„Morning Post“ meldet aus Shanghai: Deutsche Kanonenboote patrouillieren auf dem Yangtschong bis Tschang, wo das Kanonenboot „Itis“ den Sommer über verbleibt. Die Franzosen und Deutschen beabsichtigen, Tschangtscha, die neue Hauptstadt von Hunan, von Kanonenbooten, die zu diesem Zwecke den Yangtschong durchzueren würden, besuchen zu lassen. Tschangtscha wurde bis jetzt erst einmal von einem fremden Kriegsschiff, und zwar von einem englischen Kanonenboot, besucht.

Die „Times“ berichten aus Shanghai: Die vorige deutsche Garnison wird zwei Bataillone stark sein und unter dem Befehle des Oberstleutnants Grafen Schlippenbach stehen.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 17. Juni.

Friedensgerüchte.

Aus dem Haag sind in der That Nachrichten nach Brüssel gelangt, die von einer starken Friedensneigung in Burenkreisen berichten. Danach hätten die dem Präsidenten Krüger durch Telegramme unterbreiteten, von Lord Ritchener gestellten Vorbedingungen für die Eröffnung der Friedensunterhandlungen den Gegenstand einer längeren eingehenden Beratung gebildet, deren Verlauf die von Frau Botha überbrachten Mitteilungen über die allgemeine Lage und die Stimmung im Lager der kriegführenden Parteien stark beeinflusst habe. Ohne bis zur Anerkennung der vollständigen Unabhängigkeit der Burenstaaten zu gehen, seien die

von Lord Ritscher gemachten Zugeständnisse doch weitgehend genug, um nicht nur von der nach einem baldigen Frieden strebenden Burenpartei, sondern auch vom Präsidenten Krüger und Dr. Rends selbst in Erwägung gezogen zu werden.

Frau Botha hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten Krüger und reiste dann nach Brüssel zurück.

Vom Kriegsschauplatz.

Londoner Privatnachrichten melden, daß die Engländer in dem Gefecht bei Hartbeekfontein 15 Geschütze verloren haben. Der Sieg der Buren bedeutet für die Engländer den Verlust des ganzen südlichen Gebietes am Transvaal, was die Stadt Pretoria in den Händen der Engländer gelassen.

Ferner melden Londoner Blätter nachträglich, daß am 10. Mai ein großes Gefecht in der Umgegend von Warmbad stattgefunden hat. Ein englischer Provoiantzug mit 240 Wagen fiel den Buren in die Hände.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Sonnabend früh zum Besuch seiner Mutter in Kronberg (nicht in Bromberg) eingetroffen. Am Sonnabend mittag besichtigte der Kaiser auf der Saalburg die Arbeiten zum Wiederaufbau des Pratoriums.

Zum Schutz kaiserlicher Reden und Aeußerungen sind nach der „Tagl. Rundschau“ Maßnahmen getroffen worden. Diese sollten zum ersten Mal bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Kraft treten.

Die Diktatorforas sind erlaubt worden, gegebenen Falls keine Judisikationen zu begehen und die Presse über Aeußerungen und Maßnahmen des Kaisers nicht zu bedauern, da dem Monarchen verschiedene Vorgänge der letzten Zeit hinsichtlich seiner Aeußerungen sehr unlieb gewesen wären.

Der Kaiser hat nach seinem Besuch an Bord des brasilianischen Panzers „Floriano“ in Kiel an den Präsidenten Compo Salles ein Telegramm gerichtet, in dem von den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien die Rede ist.

Am Todestage des Kaisers Friedrich am Sonnabend erschien vormittags die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise im Mausoleum und legte einen Kranz von weißen Rosen und Lilien am Sarkophage nieder.

Der „V. A.“ meldet, dem Reichstage werde in seiner nächsten Session ein Wärfenreformgesetz vorgelegt werden.

Die Vorschläge für die Rechtschreibungs-Konferenz, welche heute im Reichsamt des Innern zusammengetreten, haben, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, keine bedeutende Tragweite. Es wird sich voraussichtlich nur um geringe Änderungen der Putzmann'schen Orthographie handeln; man hofft, durch einige Vereinfachungen derselben den Preisgrad zu überwinden zu können.

Die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Halle wählte den Großherzog von Baden zum nächstjährigen Präsidenten. Die nächsten Ausstellungen finden statt: in Mannheim 1902, in Hannover 1903, in Danzig 1904.

Ausland.

Paris, 15. Juni. Im Grenobler Kohlenbecken herrscht laut einem Privattelegramm der Voss. Ztg. von hier seit zwei Tagen große Aufregung. Ein italienischer Arbeiter erkrank am Streit einen französischen, worauf die Franzosen über sämtliche Italiener herfielen und sie unter Mißhandlungen aus ihren Dausern vertrieben.

Rom, 15. Juni. Die Prinzessin Jolanda Mataschia

wurde heute vormittag im Quirinal gekauft. Außer dem König wohnten der feierlichen Handlung die Königin-Mutter Margherita, Königin Maria Pia von Portugal, Fürst und Fürstin von Montenegro, der Herzog von Spoto, Prinz Mirko, sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und der Hofstaat bei.

Rußland.

Petersburg, 15. Juni. Bei einer Spazierfahrt, die die Großfürstin Maria Pawlowna und Großfürst Nikoll vorgestern nachmittag im Park von Jarosloje Solo unternahmen, stürzte an einer Wiegung das von ihnen benutzte Automobil um.

Zum 28. deutschen Gastwirtstage.

• Oldenburg, 17. Juni.

Heute treffen die ersten Teilnehmer der alljährlichen großen deutschen Wirtvereinsammlung in unserer Stadt ein, um sich hier während einer Reihe von Tagen der ersten Arbeit und dem Vergnügen abwechselnd mit vollem Behagen hinzugeben. Auch an dieser Stelle seien sie willkommen genannt, die uns so oft Gastfreundschaft gewähren in ihren Mauern und in allen körperlichen Beschwerden, bei Durst und Hunger und Obdachlosigkeit ihr Haus zu dem unserigen machen und für unser liebliches Wohl Sorge tragen.

Tag und Stunde rücken immer näher, wo Oldenburg seine Gäste willkommen heißt, wo von zahlreichen Kollegen, die sich schon längst bei gleichartigen Anlässen kennen und schätzen gelernt, fröhliches Wiedersehen gefeiert wird, und der diesjährige deutsche Gastwirtstag, seines Zeichens der 28. seiner Anfang nimmt. Oldenburg selbst und sein Verbandverein sind geehrt, die deutschen Wirtvereine aus allen Richtungen der Windrose zu empfangen.

Auch dafür sei dem Verein schon im Voraus Dank ausgedrückt. Denn auch die gemeinsam zu genießenden harmlosen Vergnügungen, welche die Verbandstage zu begleiten pflegen, gehören mit zum Ganzen. Wer fern von der Heimat eine Reihe von Tagen verlebt, will auch etwas sehen und schauen. Ein Recht, das ihm ja auch nicht jo ohne weiteres in den Schoß fällt, das er sich vielmehr durch dreitägige diesfällige Teilnahme an erster Arbeit, an Beratungen über Fragen erlaube, mit deren verständiger Erörterung und Lösung Wohl und Wehe des ganzen Standes verknüpft ist.

Freilich — die Hauptaufgabe ist und bleibt an dem Verbandstage das Arbeitsprogramm. Wie stets seit Jahren, so ist es auch diesmal wieder von außerordentlicher Reichhaltigkeit und zum Teil auch von ganz besonderer Wichtigkeit. Von herborragender Bedeutung ist die Frage, wann die Verbände-Witwen- und Waisen-Kasse mit der Gebärung von Unterstützungen beginnen soll, sowie die weitere Frage, ob nicht doch noch nachträglich eben diese Kasse auf obligatorische Beitragszahlungen fundiert werden soll?

Reben diesen stehen selbstverständlich noch zahlreiche Fragen auf der Tagesordnung, an denen der ganze Wirtstand und das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe als solches interessiert ist. So das Lustbarkeitswesen mit seinen mannigfachen Unterzügen; die Lustbarkeitsbeschränkungen an und für sich; die Verläufe, sie auf

dem Wege von Sonntagseisbergungskorrekturen auch auf Vereins- und sonstige Aufsichtswesen auszuweiten; dazu die sich gegen Zutritt von Kindern richtenden Verbote. Weiter das Polizeiwesen und dessen mit seiner Handhabung; Verbot des Verkaufs geistiger Getränke vor 8 Uhr morgens. Ferner Dienstbotenfrage, Plauschierhandel, Verjährung, Brautweinfreue, neue, Veräumnisgefahren für Wirtvereine, die als Zeugen vor Gericht zu erscheinen haben, Trunkenbolden, Kartipferen aus Anlaß von Viehstehlen, eigene Ausdankstellen von Brauereien, unerlaubter Schandbetriebe in Privatlogierhäusern, die Tabenschlußfrage, insonderheit es sich um Materialwarenhändler mit Probierstuben handelt, usw.

Vor allem aber wird sich der deutsche Gastwirtstag in Oldenburg auch zu befassen haben mit Fragen aus dem Bereiche des Gewerbeversicherungswesens und — der Reichsregierung geplanten, in Gestalt einer Bundesratsverordnung drohenden Ausdehnung des Arbeitergesetzes auf das Gast- und Schankwirtschafts-Gewerbe. Allein schon dieser Gegenstand verleiht dem diesmaligen Gastwirtstage eine hervorragende Wichtigkeit, und um je mehr dieser Gegenstand in der Erörterung zu kurz kommen, je mehr er sich gar so viel verschiedene Materien, mag jede für sich auch noch so wichtig sein, auf der Tagesordnung für Oldenburg befinden. Soll alles erledigt werden und kein einziger Gegenstand in der Erörterung zu kurz kommen, so kann eigentlich (s.) eine dreitägige Tagung diesmal kaum hinreichen. Zum mindesten wird es diesmal mehr noch als in den letzten Jahren des besten Willens er bedürfen, um durch mögliche Anapheit in der Form, durch Vermehrung von Wiederholungen und durch Unterlassen jeder Abschweifung vom jeweiligen Thema die Ausarbeitung des gesamten Programms zu ermöglichen.

An diesem besten Willen oder wird es freilich, wie man im voraus überzeugt sein darf, nicht fehlen. Und es steht deshalb zu hoffen, daß auch der bevorstehende Gastwirtstag wiederum dem gesamten Gewerbe und Stande zum bleibenden Segen gereichen wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unterzeichnete am 15. Juni ein Dekret, durch welches die Besetzung der Stellen im Reichsamt des Innern durch den Großherzog bestätigt wird.

Oldenburg, 17. Juni.

Vom Hofe. Der Großherzog, Herzog Georg und Herzogin Charlotte nahmen gestern an dem Feldgottesdienste des Bundeskriegesfestes in Osnabrück teil und nahmen den Vorbesitz der Krone beim Kavallerie-Offizierskino an der Bremerstraße ab.

Gestern nachmittag fuhr der Großherzog, Herzogin Charlotte und Graf von Welsburg nebst Begleitung in einem von der Herzogin gefahrenen Viererzuge nach Rastede und kehrten gegen 8 Uhr zurück.

Graf Alexander von Welsburg, der Sonnabend am hiesigen Hofe eintraf, verließ heute mittag um 11.30 Uhr Oldenburg wieder. Herzog Georg begleitete ihn zum Bahnhof.

Der Großherzog nimmt voraussichtlich heute nachmittag an der Kircheneinweihung in Osnabrück teil. Die Reise in das Saterland, die für morgen geplant war, ist einseitig aufgeschoben.

Grafin Eidschütz ist, wie verlautet, zum 1. Juli zur Oberhofmeisterin am hiesigen Hofe ernannt. Personalien. Sr. K. H. der Großherzog hat geruht:

den Amtshauptmann Geheimen Regierungsrat von Heimburg in Cloppenburg seinen Ansuchen entsprechend vom 1. November d. J. an in den Ruhestand zu versetzen, und

den Hilfsprediger Düker in Verne zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Altentumorf zu ernennen.

Abschiedsfeier. Gestern Abend fand im Saale des Kaiserhofs hier eine Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Kaplan Lambertus Meyer, welcher heute als Pastor in Friesoythe in einen neuen Wirkungskreis eintritt, statt. Die Festteilnehmer, Mitglieder des katholischen Bürgervereins, des katholischen laienmännlichen Vereins, des Gesellenvereins, des ostenburger katholischen Vereins und andere, hatten sich gegen 8 Uhr versammelt und füllten den Saal vollständig, ein Zeichen der außerordentlichen Beliebtheit des Scheidenden. Mit einem lauten Hurra empfingen, erließen derselbe gegen 8 1/2 Uhr in der Versammlung. Der Vorsitzende des katholischen Bürgervereins, Herr Landgerichtsrat Vurlage, eröffnete darauf die Feier. Nach dem Gesange eines gemeinsamen Liedes hielt genannter Herr eine kurze Ansprache an die Versammlung, worin er das stille Wirken des Herrn Kaplan hervorhob. 17 Jahre lang sei er Hilfe und Stütze vieler Notleidenden und Bedrängten und heiliger Berater der Biederer gewesen. Segensreiche, unverwundbare Spuren ließe seine unermüdete Tätigkeit zurück. Als Gründer des katholischen Gesellenvereins sei er diesem ununterbrochen Präses gewesen und habe durch sein schlichtes, einfaches und vor allem freundliches Wesen es verstanden, die jungen Leute um sich zu sammeln und zum Guten anzubahnen. Auch verließ das Piushospital, dessen Rendant er war, viel an ihm. Nach dieser von der Versammlung beifällig angenommenen Rede wurden dem Scheidenden als sichtbarer Ausdruck der Dankbarkeit einige Angebinde überreicht, und zwar von Gesellenverein eine von Ludwig Fischbeil ausgezeichnete ausgeführte Adresse mit den treffend in Ananell gemalten Ansichten der katholischen Kirche, des katholischen Vereinshauses und des Piushospitals. Der Text in altdeutscher, mit wunderbaren Initialen geschmückter Schrift lautet:

Gott segne das Handwerk und segne den Mann, Der stets für das Handwerk viel Gutes getan. Ih's auch nicht vermagt durch Lied und Gesang, Das Herz der Gesellen kennt Liebe und Dank. Dem Gründer und hochgeachteten Präses Lambert Meyer in Dankbarkeit und Liebe gemindert bei seinem Scheiden. Der katholische Gesellenverein. Oldenburg, 15. Februar 1895 — 16. Juni 1901. Die anderen Vereine überreichten ein größeres

wertvolles Kreuzfig aus Ebenholz und ein neueres Prachtwort in drei Bänden. Die katholische Kirche unserer Zeit" betitelt. Mit bewegten Worten dankte der Scheidende seinen Amtsgenossen und der Gemeinde für die viele Liebe, die ihm während der Zeit seiner Amtsfähigkeit entgegengebracht sei. In einer späteren Rede brachte Herr Regierungsrat Düttmann das Hoch auf den Großherzog aus. Er gedachte in kurzen Worten des Kulturkampfes, von welchem wir dank unserem Fürsten verschont geblieben sind. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann noch ein zweites Hoch auf den Leiter des Festabends, Herrn Landgerichtsrat Burlage ausgebracht. Humoristische Vorträge und Lieder, vorgetragen von Oldenburger katholischen Gesangsvereinen und gesungen von der Versammlung, wechselten mit einander ab, und es herrschte eine fröhliche Stimmung. Heute nachmittag gegen 2 Uhr wird er nach seinem Pfarrorte aufbrechen. Bis an die Grenze der Gemarckung Friesoythe wird ihm von hiesigen Gemeindegliedern in Wagen und zu Pferde das Geleite gegeben, vorwärts wird er dann von seiner neuen Gemeinde bewillkommt und nach seinem neuen Heim geleitet werden. Mögen dem allgemein beliebten Herrn, dessen Weggang von hier ein Verlust für die Gemeinde ist, viele Jahre ungetrübten Wirkens in seiner neuen Gemeinde beschieden sein; Dankbarkeit und warme Wünsche begleiten ihn dahin.

Der 28. Deutsche Gastwirtstag beginnt heute. Nachmittags laugen die ersten Gäste hier an, empfangen in Reiners Gasthaus am Stau den Wohnungsnachweis und das Festbuch und finden sich heute abend in der Union bei Militärkonzert zu einem von den auswärtigen Brauereien in ausgiebigster Menge gespendeten Begrüßungsschoppen zusammen, je nach dem Wetter im Garten oder im Saal.

Morgen um 10 Uhr beginnt die Sitzung der Bevollmächtigten im Kasino, um 4 Uhr ein Festessen im „Schützenhof zum Fieglhof“ und um 8 Uhr ein Kommerz in der „Rudelsburg“, verbunden mit einem von den hiesigen vier Brauereien gespendeten Galatrunk und einem ebenfalls von diesen dargebotenen, reichlichen kalten Buffet. Es wird nochmals betont, daß zu sämtlichen festlichen Veranstaltungen das Oldenburger Publikum freundlichst eingeladen ist.

Die Ausstellung von Gebrauchsgegenständen für Hotels und Restaurants, welche am 18., 19. und 20. Juni im „Hotel zum Kronprinzen“ (Ulrich, Grüneir), stattfindet, ist aus allen einschlägigen Branchen gut besichtigt. Es sind ausgestellt: Haushaltungsgegenstände für Küche und Saal, Kochapparate, Kühlmaschinen, Kochherde, Bierapparate, Musikautomaten und Klaviere, Porzellanwaren, Weine und Säfte, Emaillewaren, Nudelfleisch- und Würstwaren, Bettstellen, Matratzen, Möbeln, Bettwäsche, als Betten, Tischzeug und Handtücher, sogar Etatbloks in neuer Auflage sind vertreten. Die Ausstellung bringt viel neues und zeigt, daß die Oldenburger Gewerbetreibenden es nicht an Mühseligkeit und Fleiß fehlen lassen und bemüht sind, ihrer Kundschaft stets das Beste zu bieten. Daher ist es nicht allein Wirten, sondern auch Hausfrauen sehr zu empfehlen, die Ausstellung zu besuchen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Wichtig für unsere Post-Abonnenten sind die neuen Bestimmungen über den Zeitungsbezug. Zur Erleichterung für das Publikum kann die Erneuerung der Zeitungsbestellungen bei der Post vor Beginn jedes Vierteljahres durch die Briefträger vermittelt werden. Ohne daß es eines Antrags bedarf, werden die bisherigen Bezahler der Zeitungen oder Briefchriften im letzten Vierteljahrsmonat in der Zeit vom 15. ab durch die Briefträger unter Vorzeigung der Bestellzettel befragt, ob sie den Weiterbezug der Zeitungen wünschen. Wenn dies der Fall ist, werden die Briefträger die Bestellungen gemäß den Angaben auf den Bestellzetteln von den Bezählern ein- und händigen diesen sogleich über den Gesamtbetrag eine Quittung aus, auf deren Rückseite die bestellten Zeitungen aufgeführt sind. Zeitungen, die der Bezahler nicht mehr bestellen will, können von ihm oder dem Briefträger im Bestellzettel gestrichen werden. Binsicht ein Bezahler noch andere Zeitungen zu bestellen, so können diese von ihm oder dem Briefträger im Bestellzettel nachgetragen werden. — Personen, die bisher noch keine Zeitung in der Post bezogen haben, können statt der Bestellung am Schalter die Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger schriftlich bei der Postanstalt beantragen. Derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten werden sofort besorgt, und können entweder in die Briefkästen gelegt oder den bestellenden Postboten mitgegeben werden. — Bezahler in Landorten ohne Postanstalt können den Landbriefträgern nach wie vor auf deren Bestellungen Zeitungsgelder übergeben, ohne daß es einer vorherigen Anmeldung bei der Postanstalt bedarf. Auch außerhalb der vorgeschriebenen Zeit kann die Einziehung schriftlich beantragt werden.

Die Ansichtskarten mit Verzierungen aus Mineralstaub, Glasplättchen, Glasfingern, Sand, Metallleichen und dergleichen sollten bekanntlich nach einer postlichen Verfügung vom 1. Juni d. J. ab von der offenen Verwendung ausgeschlossen sein. Das Verbot lam so überraschend, daß Millionen von solchen Karten, die bereits fertiggestellt und insbesondere für die Reisezeit vorgehen waren, ihren „Verlust“ erlitten haben würden. Auf bezügliche Gesuche von Interessenten, welche durch die Innehaltung des zuerst für das Verbot ins Auge gefaßten Termins großen Schaden erlitten hätten, hat sich die zuständige Postbehörde geneigt finden lassen, jenes Verbot erst am 1. Oktober d. J. in Kraft treten zu lassen, und zwar außer in unserem deutschen und dem deutsch-schweizerischen Verkehr auch im Wechselverkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Ferienzüge. Am 29.—30. Juni geht ein Sonderzug nach Frankfurt a. M., Straßburg i. E., Freiburg i. B. und Basel. Von Bremen geht dieser Zug ab am 29. Juni 9,25 Uhr abends. Ein zweiter Sonderzug nach Frankfurt a. M.,

Straßburg, Kolmar und Basel über Mainz-Weisenburg geht am 13.—14. Juni und 14.—15. August (ab Bremen 13. Juni und 14. August 9,25 Uhr abends). Ein Sonderzug nach München (Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Linde) geht am 13.—14. Juni und 14.—15. August.

Ein Bruch der Seitenwand, wobei das Wasser nachströmte, brachte am Sonnabend die in der Kanalstationgube beschäftigten Arbeiter am Stau in große Gefahr, aus der sie nur größte Eile rettete.

Ein allgemeiner Ausflug, der sich recht guter Beteiligung erfreute, machte der hiesige Naturheilverein gestern nach dem freundlichen Looberg. Während ein Teil der Ausflügler direkt mit dem Vergnügungszug nach Loo fuhr, wählten andere den Zug nach Rastede und machten erst einen Spaziergang durch den Park; noch andere machten die Tour mit dem Kabe. Von den Nachbarvereinen in Oldendorf, Brake und Eilsbeth waren teils mit der Bahn, teils zu Wagen, teils mit dem Kabe zahlreiche Mitglieder erschienen und vergnügten sich mit den Oldenburgern. Der hübsche Garten und die gute Aufnahme und Bedienung in Bremers Wirtschaft trugen ihr Teil dazu bei, daß die Stimmung eine recht fröhliche war und auch durch einen starken Regen nicht beeinträchtigt wurde. Der aus Mitgliedern des Naturheilvereins bestehende Chor „Frischheit“ trug durch den Vortrag mehrerer stimmungsvoller Lieder wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei.

Ein mächtiger Kochherd von 4,75 Mr. Länge und 2,10 Mr. Breite mit allen 8 Vorätzen, welcher von der Firma Heinr. Otto hier fabriziert ist, wurde heute morgen zur Bahn geliefert. Wir wir hören, soll derselbe gelegentlich des 53. Sängertages der vereinigten nord-deutschen Liedertafeln in Bremerhaven benutzt werden. Es ist vorgesehen, auf diesen einen Herd ein Festessen von 5 Gängen für über 2000 Personen zu bereiten. Das abermalige Zeichen der Leistungsfähigkeit unserer Industrie gegenüber der von außerhalb ist mit Freuden aufzunehmen.

Zwei Hundebesitzer an der Fehnerhauffe sind auf eigenartige Weise mit einander in Streit geraten. Der Hund des einen jagt eine Krankheit zu, die sein behaupteter Besitzer, der Hund des anderen habe sein Tier angefaßt. Um dem Ganzen aus dem Wege zu gehen, ging der Beschuldigte mit seinem Tiere zum Landestierarzt Dr. Geue, und genannter Arzt konstatierte die Gesundheit des Hundes, was 6 Mk. Unkosten verursachte. Nun sind sämtliche Umwohner geknapp, wie dieser merkwürdige Streit, welcher in eine Prüßlage überzugehen droht, endlich wird.

Das Restaurant und Hotel „Zur Post“ des Herrn Anton Wesen ist durch Ankauf und Anbau des Nachbarhauses ganz bedeutend vergrößert, sowohl was die Restaurations- als auch was die Hotelräume anbetriift, und erstere sind besonders neu und elegant eingerichtet worden, so daß das beliebte Lokal jetzt in weit größerem Maße als früher in Anspruch genommen werden kann.

7. Feber, 14. Juni. Am hiesigen Mariengymnasium ist nach dem Vorbilde anderer Schulen aus den Schülern der oberen Klassen ein Streichorchester gebildet worden, welches unter der Leitung des Herrn Organisten Schmidt steht. Ebenso ist aus den Schülern der unteren Klassen ein Trommler- und Pfeiferkorps gebildet worden.

Letzte Depeschen.

London, 16. Juni. Kitchener meldet aus Pretoria: Ellinots Kolonne hatte einen schweren Kampf mit de Wet bei Reims und eroberte 71 Wagen, 45 Gefangene, 55 Gewehre und 10,000 Patronen. Die Buren hatten 17 Tote und 3 Verwundete, bei den Engländern sind 5 Offiziere und 17 Mann tot, 1 Offizier und 24 Mann verwundet.

Bremen, 17. Juni. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen treffen heute nachmittag 4,30 von Hamburg hier ein, fahren 4,35 nach Bremerhaven und unternehmen mit dem Dampfer „Prinzess Irene“ des Norddeutschen Lloyd eine Fahrt in See, an der sich gegen 35 Personen aus Bremen beteiligen. Heute Abend findet ein großes Diner statt.

Berlin, 17. Juni. Die Rede v. Levetzows bei der Enthüllung des Bismarckdenkmals lautete: „Unter dem erhabenen Protektorate des Kaisers vereinigten sich tausende deutscher Landsleute aus allen fünf Weltteilen, um dem ersten Reichskanzler, dem großen Fürsten Otto von Bismarck in der Reichshauptstadt ein Nationaldenkmal zu errichten. Von hochbewährter Künstlerhand hergestellt, erhebt es sich, angelehnt der Siegessäule, vor des Reiches Haus, dem Haupte des deutschen Bundesrats, der deutschen Volkvertretung, und wartet heute der Enthüllung in heldvoller Gegenwart der Majestäten, der erlauchten Glieder des Königshauses, der deutschen landesherrlichen Familien; in Gegenwart des Fürsten Herbert Bismarck, des ältesten Sohnes des vereinigten Kanzlers, während der jüngere Sohn leider ganz kürzlich aus seiner erfolgreichen Thätigkeit ins Jenseits abgerufen ist; unter Beteiligung der obersten Würdenträger des Reiches und der Bundesstaaten, unter Beteiligung des Bundesrats, des Reichstages und der deutschen Landtage, sowie in Anwesenheit von Tausenden aus allen Teilen des Vaterlandes, die das Andenken des Fürsten auf warmen und dankbaren Herzen tragen. Dauernder als Stein und Erz wird sein Andenken fortleben in der Geschichte und unserem Volke, das sich selbst vergessen müßte, wenn es des ersten Kanzlers je vergessen wollte, das Andenken eines der größten Männer, die in den Jahrhunderten dem deutschen Stamme entkroffen sind, des treuesten Dieners, des weisen, weitblickenden und unermüdlichen Rates und Helfers des großen Kaisers Wilhelms. Unter ihm und mit ihm hat er aufgerichtet und zusammengeführt, was zerstreut darniederlag, hat er verbunden in der Volkseile zu lesen und die Ideale von Generationen zu verwirklichen. Die ganze Welt sah bewundernd auf zu dem eisernen Kanzler und unsere Gegner suchten ihn im Krieg und Frieden nie feinen anderen. Uns war und ist er und wird er sein ein nationaler Held, ein Vorbild monarchischer Gesinnung, deutscher Treue, deutschen Mutes und deutscher Festigkeit, ein Vorbild rechter Vaterlandsliebe, das gottgesandte scharfe Werkzeug zur Wiederaufrichtung und Befestigung des deutschen Reiches durch unsern ersten Kaiser. Sein schönes und tapferes, von ihm voll behätigtes Wort: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst niemand auf der Welt“, bleibe das Motto unserer Zukunft! Mit hoher Genugthuung dürfen wir auf die Erfüllung unserer Bitte hoffen, die ich an den

den Herrn Reichskanzler richte, daß Kaiser und Reich, Bundesrat und Reichstag das Festmal in Schutz und Obhut nehmen wollen. Dort wird es sicher gehoben und hoch in Ehren gehalten sein. Weßen Auge, deutsch oder fremd, jemals auf das Standbild fällt, der wird sagen und sagen müssen: Das war ein Mann.“ Weinen märchlichen Landsleuten aber sollte man es nicht verargen, wenn sie hinzurufen, ein brandenburgischer Mann.“ Dierauf hielt der Reichskanzler seine Rede.

Newyork, 17. Juni. (Originaltelegramm über die amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

	Weizen		Mais	
	Newyork	Chicago	Newyork	Chicago
17. 15.	17. 15.	17. 15.	17. 15.	17. 15.
18. 15.	78 1/2	78 1/2	—	—
19. 15.	—	—	70	69 1/2
20. 15.	76 1/2	76 1/2	70 1/2	70 1/2
21. 15.	—	—	—	—
22. 15.	74 1/2	74 1/2	68 1/2	68 1/2
23. 15.	74 1/2	74 1/2	—	—
24. 15.	75 1/2	75 1/2	—	—

Tendenzen: Newyork Weizen veränderlich. Schluß stetig. Chicago Weizen veränderlich. Schluß fest. Newyork Mais steigend. Schluß fest. Chicago Mais höher. Schluß starram.

Schiffsbewegungen.

Schiffsverkehr auf der Sunte.
 Angelommen sind am 14. Juni: Brauer Kahn „Gatharina“, Daneslam, leer von Schmalensleth, Oldenburger Kahn „Zwei Gebrüder“, Burmann, leer von Schmalensleth, Oldenburger Kahn „Selene“, D. Noie, mit Stückgüterladung von Bremerhaven, Oldenburger Kahn „Maria“, Herrn. Reiners, mit 70 Tons Roggenladung von Brake für die Firma Rabeling und Kröger, hier. Am 15. Juni: Oldenburger Kahn „Johanna“, Schröder, mit 85 Tons Roggenladung von Brake für die Firma Th. Brauer, hier. Abgegangen ist am 15. Juni: Oldenburger Kahn „Anna Maria“, Joh. Nagel, mit Stückladung nach Schmalensleth.

Angelommen sind am 15. Juni: Oldenburger Kahn „Friedrich“, F. Bunt, mit 70 Tons Gerste von Brake für die hiesige Firma Rabeling u. Kröger, Oldenburger Kahn „Hoffnung“, H. Ahlers, mit Mastladung von Bremerhaven für die hiesige Firma Rabeling u. Kröger, Oldenburger Kahn „Gefine Johanna“, Herrn. Meyer, mit 100 Tons Mais von Bremerhaven für die hiesige Firma Th. Brauer, hier. Am 16. Juni: Elisabethsener Müllschiff „Rembeina“, Friedrichs, leer vom Lorfanal. Barkeler Takt „Gise“, Peters, leer von Brake, Oldenburger Kahn „Margaretha“, Topfen, leer von Brake, Oldenburger Kahn „Zwei Gebrüder“, Lönjes, mit Mastladung von der Strohhauerplate. Abgegangen sind am 17. Juni: Bremer Schleppkahn „Bremen Nr. 66“, Mahmann, leer nach Bremerhaven, Elisabethsener Müllschiff „Rembeina“, Friedrichs, mit 7000 Pfd. Eisen und 27,000 Pfd. Mehl und Getreide nach Friesoythe.

Oldenburger-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
 „Huelva“, Grenau, ist am 15. Juni in Oporto angekommen.

„Gentra“, Schmiebers, ist am 15. Juni in Lissabon angekommen.

„Brake“, Sandersfeld, passierte nach Oporto fahrend Dower. „Bremen“, Schmidt, ist am 15. Juni in Vlnth angekommen.

Oldenburger Schiffsverkehr.
 Der Leichter „Meform“ ist gestern morgen mit 90 Tons Stückgutern von Hamburg abgegangen.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Veranstaltungen, Besichtigungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich verkündigt.
Montag, 17. Juni.
 28. deutscher Gastwirtstag. Großes Militärkonzert in der Union. Anfang 7 1/2 Uhr.

Märkte.

Gamburg, 15. Juni. (Sternschanz • Viehmarkt.) Schweinehandel gestiegen. Gut. Jugeführt 920 Stück Preise: Verkaufschweine, schwere 54—55 Mk., leichte 55—56 1/2 Mk., Saunen 45—52 Mk. und Ferkel 54—55 Mk. per 100 Pfd.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 9. bis 15. Juni 1901 auf dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

Postassistent Friedrich Tidder und Emilie Finde; Dienstmann Johann Brent und Catharine Rippen; Altargehilfe Hermann Böhmig und Louise Willen; Schlosser Hermann Rogge und Helene Söder.

II. Geburten.

Sohn des Lokomotivführergehilfen Siggelkow; desgl. des Bankprokuristen Orffell; desgl. der Dienstmagd W. H.; desgl. des Müllers Kerle; desgl. des Tischlers Schumacher; desgl. des Diener; desgl. des Tischlers Schöder; desgl. des Schriftsetzers Roth; desgl. des Tischlers Weagge. — Tochter des Maurers Gumbel; desgl. des Müllers Wragge von Andern; desgl. der Dienstmagd W. H.; desgl. des Stadtbauführers Weber; desgl. des Pandelmanns Schmidt; desgl. des Schneiders Brundiers; desgl. des Friseurs Bath; desgl. des Schuhmachermeisters Willen; desgl. der Kellnerin W. H.

III. Sterbefälle.

Emma Johanne Henriette Schmidt, 5 J.; Wagemeister Johann Friedrich Renfer, 77 J.; Rentnerin Helene Stolle, 59 J.; Alwine Helene Johanne Ladmann, 5 Mon.; Dugo Josephs, 13 J.; Ehefrau Anna Sophie Jitterich, geb. Henke, 75 J.; Arbeiter Eduard Herbach, 42 J.; Bertha Gesine Wolters, 14 J.; Landwirt Johann Gerhard Müller, 78 J.

Gebrüder Alsberg. Oldenburg.

Dienstag,
den 18. Juni
Mittwoch,
den 19. Juni
Donnerstag,
den 20. Juni
Freitag,
den 21. Juni
Sonntag,
den 22. Juni

an diesen 5 Tagen kommen zum Verkauf:
250 Dutzend weisse
Leib-Wäsche.

Frisch aus der Arbeit!

Nur gute gediegene Qualitäten!

Beste Verarbeitung!

Wirklich aussergewöhnlich billig!

- Damenhemd**, Vordereschluß, gutes Hemdentuch mit Spitze, 55, 70, 80, 95 Pfg.
- Damenhemd**, Vordereschluß, ff. Hemdentuch mit la Zwirnspitze, 110 cm lang, 110 Pfg.
- Damenhemd**, Vordereschluß, ff. Hemdentuch mit Languette, 110 cm lang, 130 Pfg.
- Damenhemd**, Vordereschluß, ff. Hemdentuch mit Handfeston, 110 cm lang, 130 Pfg.
- Damenhemd**, Achselchluß, prima Hemdentuch mit Feston, 130 und 180 Pfg.
- Damenhemd** mit handgestickter Paffe, 135, 150 und 195 Pfg.
- Damenbeinkleid**, gutes Hemdentuch mit Trimming-Spitze, 98 Pfg.
- Damenbeinkleid**, ff. Hemdentuch mit Schleifenbogen, 85 cm lang, 135 Pfg.
- Damenbeinkleid**, ff. Renforcé mit reicher Stickerei, 165 Pfg.
- Damen-Nachtjacken**, guter weißer Körperbarchend mit Spitze, 98 Pfg.
- Damen-Nachtjacken**, prima Körperbarchend mit Feston, 115 Pfg.
- Damen-Nachtjacken**, ff. Körperbarchend, ganz mit reicher Stickerei, 175 Pfg.
- Damen-Stickerei-Röcke**, guter Chiffon mit la breiter Stickerei, 175, 225, 295 Pfg.
- Fertige Kissenbezüge mit Durchsatz** aus la Hemdentuch, 70 Pfg.
- Fertige Kissenbezüge** mit gesticktem Buchstaben aus ff. Hemdentuch, 85 Pfg.

Einzelne
Musterhemden,
sowie
durch die Dekoration gelittene
Wäsche
zu **Spottpreisen**.



Dieser Wäscheposten ist uns von unserem
Wäschelieferanten zur Aufrechterhaltung seines
vollen Fabrikbetriebes unter Herstellungspreis
angefertigt worden.

Zu August ein zweites Mädchen
bei Kindern und für Hausarbeit.
Frau **Math. Schulz**, Wärmestr. 30

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger
Teilnahme bei dem uns betroffenen
so schmerzlichen Verlust, auch allen denen,
welche der itueren Entschlafenen das
letzte Geleit gaben und ihren Sarg
mit Kränzen schmückten, sowie Herrn
Pastor Wilkens für seine trostreichen
Worte im Hause und am Grabe
sagen wir hiermit unseren tief-
gefühltesten Dank.

Heinrich Schuele
nebst Kindern u. Angehörigen.

Todes-Anzeigen.

Elmendorf, 1901, Juni 16. Gestern
abend 6 Uhr starb nach längerer
Krankheit mein lieber Mann und
meines Kindes liebevoller Vater, der
Hausmann

Joh. Friedr. zur Loye
im 44. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Angehörigen:
Sina zur Loye.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 19. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, statt.
Kranzpenden würden nicht im
Sinne des Verstorbenen sein.

Statt besonderer Anzeige.

Oldenburg. Am 16. d. M. ent-
schlie nach langen, schweren mit
Gebuld ertragenen Leiden unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter und Groß-
mutter, die Witwe

Anna Margarethe Westerholt,
geb. G u h r,

im 68. Lebensjahre, welches tiefbetruht
namens der Angehörigen zur An-
zeige bringt

Carl Bulling u. Fran.
Die Beerdigung findet Mittwoch
nachmittags 2 1/2 Uhr vom Peter
Friedrich Ludwig-Hospital (Wilhelm-
straße) auf dem alten Osterburger
Kirchhof um 8 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Nach langer, mit großer Geduld
ertragener Krankheit entschlief Sonn-
abend morgen sanft und ruhig unsere
innigstgeliebte Tochter und Schwester

Helene

im 19. Lebensjahre, was tiefbetruhten
Sorens zur Anzeige bringen

Fr. Rehnischmidt u. Familie.

Die Beerdigung findet statt am
Donnerstag, um 2 Uhr nachm., auf
dem Friedhof zu Zwischenah.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Anna Wilkens, Kalkede,
mit Johann Bröje, Kalkede. Senni

Joost, Oldenburg, mit Leo Blum,
Koblenz, Frieda Ahlers, Oldenburg,
mit Friedrich Gussmann, Oldenburg,
Anna Markus, Heisfelde, mit Ward
Fischer, Leer, Helene Muthaupt,
Leer, mit Johannes Althaus, Leer,
Martha Krafe, Alpolde i. Thier, mit
Friedrich Griesenbeck, Elsfeld.

Geborenen: (Sohn) Heinrich Winter,
Großenmeer. W. Grahmann (100-
geboren). — (Tochter) S. Doremann,
Dohnenburg.

Gestorben: Elise Koopmann, geb.
Ottenmeier, Mittenfelde, 49 J.
Johann Rutenis Drammann, Letten,
6 W. Landwirt Georg Gerhard
Johann Jansen, Rottmoor, 42 J.

1. Beilage

zu № 139 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 17. Juni 1901.

29. Oldenburger Bundes-Kriegerfest in Osterburg am 15. und 16. Juni.

* Oldenburg, 17. Juni.

Die alljährliche große Kriegerrevue gehört zu den größten Vereinsfesten des Landes, und es bedurfte einer Masse von Arbeit und Fürsorge seitens der beiden festgebenden Vereine („Oldenburger Kriegerverein“ und Verein „Glashütte“) und des Bundesvorstandes, um alles bis zum Klappen vorzubereiten. Heute blicken wir auf das äußerst gelungene Fest zurück, das die Festenden, wenn auch nicht unmittelbar, so doch in ihren Beziehungen zu Osterburg vielfach berührte, und wir müssen den festgebenden Vereinen unseres Schwesterortes — so darf man bei der engen Verbindung Osterburgs mit Oldenburg wohl sagen — unsere volle Anerkennung ausdrücken über den durch ihre gewissenhafte Vorarbeit und durch ihre kraftvolle Leitung bedingten schönen Verlauf des Festes, und der die oberste Leitung ausübende Bundesvorstand darf sich infolge seiner klaren und energischen Disposition abermals ein gut Teil des Gelingens zuschreiben.

Osterburgs Festkleid

war reich und geschmackvoll. In unserem Vorartifel haben wir schon der Verdienste der Arrangure gedacht. Die Gemeinde hatte zwei mächtige stadtthorähnliche Ehrenportale aufzurichten lassen, eine bei der Göttingerbrücke und eine am Eingang der Schützenhofstraße. Die Bremerstraße war durch Längsgürtelanden geschmückt, und überall verbanden Laubgeminde die gegenüberliegenden Häuser. Jedes Haus aber hatte sich auch noch besonders geschmückt, überall Flaggen, Willkommenszeichen, Kränze und Blumen. Der überrall Damm hot mit all seinen Fahnen ein schönes buntes Bild zum Empfang der Ankommenden; sehr reizvoll und eigenartig hatten auch die Bewohner der Schützenhofstraße ihre Straße geschmückt; besonders fiel hier ein Ehrenbogen in einem kunstvollen P und A aus Laubgewinden hervor. Es ist leider kein Raum, überall die Schönheiten einzeln aufzuzählen; es möge aber noch einmal betont werden, daß ein jeder seine volle Pflicht getan und somit dem Ganzen ein festliches Ansehen verliehen hatte.

Der erste Tag.

Sonnabend nachmittag langen die Vertreter der einzelnen Kriegervereine von allen Richtungen auf dem Bahnhofe hieselbst an. Unter den Klängen der Dragonerkapelle marschieren sie sofort in den Festort und begeben sich in ihre Quartiere. Schon bald beginnt dann die Arbeit.

Der Vertretertag

um 5 Uhr im Dreifischer Saale eröffnet durch den Vorsitzenden des Oldenburger Bundes, Sr. Excellenz Generalleutnant von Legat. Er nimmt zuerst das Wort zu einer Begrüßung:

Werte Kameraden!

Ich eröffne die Sitzung, indem ich die Hoffnung ausspreche, daß unsere Verhandlungen recht befriedigend ausfallen, und daß das bevorstehende Fest einen recht schönen Verlauf nehme. Ich erteile zunächst das Wort dem Herrn Gemeindevorsteher Dählmann von Osterburg.

Herr Dählmann wendet sich an die Versammlung:

Meine verehrten Herren!

Namens der Gemeinde Osterburg heiße ich Sie hier herzlich willkommen mit dem warmen Wunsche, daß es Ihnen hier gut gefallen möge, und daß Sie ein schönes Fest in unserem Orte feiern mögen. Darum: Nochmals willkommen in Osterburg. (Bravo!)

Der Vorsitzende erwidert:

Schon die letzten Tage haben den Beweis geliefert, daß die Gemeinde Osterburg keine Mühe und Anstrengung gescheut hat, um uns würdig zu empfangen. Wir erkennen das dankbar an und sind gern hierher gekommen, und morgen werden die Kameraden ebenso gerne kommen und sich mit Freunden überzeugen, wie der Ort sich auf das Fest vorbereitet hat. Den Dank für die bisherigen Leistungen Osterburgs fassen wir zusammen in ein dreifaches Hoch auf den festgebenden Ort. (Bravo!)

Die Versammlung stimmt dreimal kräftig ein.

Sodann ergreift wieder das Wort

Der Vorsitzende. Mit tief bewegter Stimme, während die Versammlung sich erhebt, führt er folgenden

Ruf aus für Großherzog Peter

aus: „Bevor wir uns zu den geschäftlichen Angelegenheiten unseres Bundes wenden, folgen wir dem Juge unserer Väter, der uns mächtig treibt, noch einmal die Feit vor uns in mehr einem Jahre uns ins Gedächtnis zurückzurufen.“

Dannals versuchten wir an uns so recht die Wahrheit des alten Ausspruchs, daß Freude und Leid in der Menschenbrust nahe beieinander wohnen. Denn kaum waren die festlichen Klänge der Feit, die uns in Rostockerheim vereint hatte, verhaucht, da wurden wir, und mit uns das gesamte Oldenburger Volk, plötzlich in tiefe Betrübniß versetzt. Der geliebte Landesherr, der fast ein halbes Jahrhundert lang in segensreichem Walten die Geschichte seiner Unterthanen gelenkt hatte, war unerwartet aus diesem Leben abberufen worden, da kaum noch die Kunde von seiner erstlindigen Erkrankung sich unter seinem treuen Volke hatte verbreiten können. Bis kurze Zeit vor seinem Endgange hatte der hohe Herr sich unermüdeten Mühe und Hingabe zu erweisen gehabt, hatte das Auge, dessen von reinster Güte zeugender Blick uns unvergänglich bleiben wird, seinen hellen Glanz bewahrt. So steht denn auch die Gestalt des hochseligen Großherzogs in unserem Gedächtnisse begründet, so wird sie in ihm fortleben, — ein

Bild kraftvoller Festigkeit, gepaart mit echter Menschenseindlichkeit und mit unbegrenztem Wohlwollen für alle, die seinem Genuß anvertraut waren.

Werte Kameraden! Es wäre unmöglich, von dieser Stelle aus auch nur annähernd zu wiederholen, was seit dem Beimgange des hochseligen Herrn über den reichen Inhalt seines gelungenen Lebens durch Wort und Schrift in treffender Weise zum Ausdruck gelangt ist. Seinen menschlichen Tugenden und edlen Charaktereigenschaften, seiner kräftigen Mitarbeit an der Schöpfung des vereinten deutschen Reiches, dieser großen Lebensaufgabe der Väter unseres Volkes während der letzten 50 Jahre, ist von breiten Lippen der Hail höchster Würdigung und dankbarer Erkenntlichkeit entrichtet worden. Uns aber geziemt es, bei dem Gedenken an den vereinigten Fürsten uns besonders auch daran zu erinnern, daß höchstberühmte 24 Jahre hindurch der allseitig gnädige Schirmherr unseres Bundes gewesen ist. Da ist wohl kein Mitglied in unserem Bunde vorhanden, dem nicht genau bekannt wäre, was der Bund dem hochseligen Großherzoge zu verdanken hat. Die rege Teilnahme an den Geschiden seines das Kriegesleid tragenden Landesfinders, die 1866 und 1870 den hohen Herrn veranlaßt hatte, inmitten seiner im Felde hehenden Soldaten zu erscheinen, und unter mannigfachen Entschörungen so lange als anständig zu verweilen, — diese Teilnahme für die damaligen Mitkämpfer übertrag der vereinigten Fürst auch auf die folgende Friedenszeit, während derer er an den Bestrebungen unseres Bundes das größte Interesse bekundete, und bei den jährlichen Bundeskriegerfesten, wenn nur irgend möglich, seiner alten Krieger die hohe Freude bereiteite, ihren geliebten Landesvater aus nächster Nähe zu sehen, auch wohl die gütigen Worte zu vernehmen, die er an so manche der versammelten Festteilnehmer zu richten pflegte.

Kameraden! Alles, was wir dem ersten Schirmherrn unseres Bundes verdanken, werden wir in treuem Gedächtnis bewahren. Vergeffen wir aber auch nicht die erste Pflicht, daß wir auch durch unser Thun und Handeln des uns so lange Zeit zu teil gewordenen Wohlwollens und Vertrauens unseres vereinigten Schirmherrn uns stets würdig erweisen, daß wir vor allem, unserer Unterthanenpflicht eingedenk, seiner königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich August und dem gesamten großherzoglichen Hause unverbrüchliche Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit stets halten und bewahren, und solches durch die That besagen sollen! Gedenken wir stets der ersten Worte, die der hochselige Herr oft und eindringlich an uns gerichtet hat, zumal in dem Jahre, da zum 25. Male die Tage der großen Kämpfe um Neß wiederkehrten. So schließen wir denn diesen von Heimatspender Heit und vorgeschrittenen Rückblick auf die nun ein Jahr hinter uns liegende Feit, indem wir hier die Worte unseres hochseligen Schirmherrn wiedergeben, mit denen er im Jahre 1895 die Erinnerung an die große Feit von 1870 ins Gedächtnis gerufen und uns zugleich mahnd auf die uns obliegenden ersten Pflichten hingewiesen hat:

„Der Rückblick auf diese Feit erhebt die Seele, großartiger Erhebung und opferwilliger Hingabe ist für uns eine Mahnung, daß die Wahrung des Gutes, das wir erworben haben, nur möglich ist, wenn das deutsche Volk den Geist patriotischer Gesinnung bewahrt und allen idealen Gütern nachstrebt. Der leidenschaftliche Parteilich, der Materialismus, der sich jetzt überall zeigt und die Interessen der einzelnen Personen oder Berufsgruppen in den Vordergrund stellt und den Blick für das Wohl des Ganzen nicht mehr zu wahren versteht, ist eine ernste Gefahr für unsere Zukunft. Die Bestrebungen der Umsturzpartei, welche Religion und Staat vernichten will, werden durch solche Verirrung gefördert.“

Ich vertraue fest darauf, daß auch ferner die Kriegervereine eine Stätte feit werden, die den patriotischen und idealen Bestrebungen zur Stütze dient, damit auch in Zukunft jeder bereit ist, Alles für Kaiser und Reich zu opfern, wenn Gefahren das Vaterland bedrohen. Das wolle Gott!“

Sodann erstattet der Vorsitzende den Jahresbericht.

Das Wachsen des Bundes. Wenn wir nunmehr der Entwicklung unseres Bundes während des seit dem letzten Vertretertage verfloffenen Zeitraums ins Auge fassen, so haben wir einen Zuwachs von 4 Vereinen, den Kriegervereinen zu Barth, Tode, Langförden und Lakrup, mit zusammen 248 wirklichen Mitgliedern, zu verzeichnen. Die alten Vereine weisen einen Zugang von zusammen 139 wirklichen Mitgliedern auf. Der Vergleich mit dem Ergebnis des letzten Stärke-rapports zeigt, daß die Anzahl derjenigen Vereine, deren Mitgliederzahl stillgeblieben oder abgenommen hat, nicht unerheblich gegen das Vorjahr gestiegen ist, nämlich um mehr als ein Fünftel. Diese Erscheinung läßt darauf schließen, daß es leider nicht überall gelungen ist, sämtliche von den Truppenteilen zur Reserve übergetretenen jungen Leute zum Eintritt in die Vereine zu bewegen. Wir müssen es aber als unsere Aufgabe betrachten, alle ehemaligen Angehörigen der Armee unter unsere Fahne zu sammeln. Deshalb dürfen wir in unserer Verdienarbeit nicht ermüden und nicht nachlassen. Möchten diejenigen Vereine, die darüber nicht in Zweifel sein können, daß ihr Rückgang an Mitgliederzahl auf das Fernbleiben des jungen Nachwuchses zu schließen ist, alles daran setzen, diesem großen Uebelstande abzuhelfen.

Statistik. Durch die vorerwähnte Berechnung der wirklichen Mitglieder ist deren Zahl im gesamten Bunde auf 11 739 gestiegen; diejenige der Vereinsfreunde beträgt 982, die

der Ehrenmitglieder 235. Unter den wirklichen und Ehrenmitgliedern befinden sich 1715 Frauen. Dem Offiziersstande gehören 160 Mitglieder an.

Finanzen.

Das Gesamtvermögen der Vereine beträgt 127 649 Mark. Auf den Kopf der wirklichen Mitglieder kommen mithin 11 Mark. An Unterhaltungen zahlten die Vereine 4736 Mark, an Sterbegeldern 6402 Mark, gegen 3425 Mark bzw. 5029 Mark im Vorjahr. Das Vermögen des Bundes weist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 511,88 Mark auf. Die Rechnung der Bundeskasse für den 1. April 1900/1901 ist in Nr. 7 des Bundesblattes bekannt gemacht worden.

Jahrbuch.

Als ein nicht unbedeutender Teil der Einnahmen unserer Kasse ist bekanntlich der Anteil am Reingewinn aus dem Vertrieb des „Jahrbuches des deutschen Kriegerbundes“ (Zeitschrift Nationalkalender) anzusehen. Für das laufende Jahr wird dieser Anteil, der noch nicht vereinbart worden ist, rund 200 Mark betragen, so daß einschließlich dieser Summe der Reingewinn sich auf rund 714 Mark stellt. Das Jahrbuch für 1901 wurde in 2002 Exemplaren von 91 Vereinen bezogen, während im vorhergehenden Jahre nur 1788 Stück von 75 Vereinen bestellt wurden. Eine weitere Vermehrung der Bestellungen auf das Jahrbuch wäre zu wünschen, da es sich einerseits um einen sehr preiswürdigen Kalender handelt, dessen Inhalt für Kriegervereinsmitglieder vieles Interessante bietet, und da andererseits von den 50 Bg., die der einzelne Besteller für das Buch hergibt, nicht weniger als 30 Bg. wohlthätigen Zwecken innerhalb des deutschen Kriegerbundes zu gute kommen.

Der Umstand, daß nicht den 25 Vereinen, die im letzten Jahre auch nicht ein Jahrbuch bestellt haben, sich viele befinden, die 100 und mehr Mitglieder zählen, veranlaßt uns, es als auffallend zu bezeichnen, daß nicht so vielen Vereinsmitgliedern auch nicht eines vorhanden gewesen ist, welches sich bereit fand, diesen so weit verbreiteten und beliebten Kalender zu beziehen. Diese bestmögliche Erscheinung wäre unserer Ansicht nach ganz unmöglich gewesen, wenn die betreffenden Vereinsverbände von unserer wiederholten, dringenden Empfehlung dieses Buches Notiz genommen und ihrerseits sich unermüdet für den Vertrieb desselben in ihrem Verein interessiert hätten. Wir müssen glauben, daß sie das entweder gar nicht oder doch nicht in genügendem Maße getan haben, und bebauern solches, weil einer anerkannt nützlichen Sache dadurch Abbruch geschieht.

Sanitätskolonnen.

Sincksichts des Umstandes, daß in unserem Bunde zur Zeit freiwillige Sanitätskolonnen nicht bestehen, nehmen wir Bezug auf unseren Bericht über das Jahr 1899/1900, veröffentlicht im Bundesblatt von 25. Juni v. J.

Das Vereinsleben.

Inmitten einer großen Anzahl unserer Vereine wies auch im verfloffenen Jahre die sehr erfreuliche Erscheinung auf, daß für die Unterhaltung und Belehrung der Mitglieder durch das Halten von Vorträgen nach Möglichkeit Sorge getragen wurde. Den zahlreichen Kameraden, die in aufopfernder und höchst lobwürdiger Weise zu dem erwähnten Zweck als Vortragende mitgewirkt haben, lagern wir unseren warmsten Dank und bitten sie, auch fernere dieser Angelegenheit ihre so sehr fördernde Teilnahme zu bewahren.

Von unseren Bund betreffenden wichtigen Vorgängen ist zu erwähnen, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich August am 27. Juni v. J. die Gnade hatte, das Protektorat über den Bund zu übernehmen; ferner, daß mit dem 1. September v. J. der neu gegründete Oldenburger Bundeskriegerverband, welcher gleichfalls unter dem hohen Schutze seiner königlichen Hoheit steht, ins Leben getreten ist. Durch die Bildung dieses Bundeskriegerverbandes ist nunmehr ein enger Zusammenfluß zwischen den Kriegerverbänden der Fürstentümer Vörländ und Lübeck und dem Oldenburger Kriegerbunde hergestellt.

Ueber bemerkenswerte Vorgänge innerhalb der anderen deutschen Landes-Kriegerverbände.

Während des letztverfloffenen Jahres uns hier auszusprechen, liegt für uns ein Grund nicht vor, weil unsere Vereine von allem dahin Gehörigen dadurch Kenntnis erhalten haben, daß ihnen kürzlich die sehr inhaltreichen Geschäftsberichte des „Aufführer-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände“ und des „Deutschen Kriegerbundes“ zugegangen sind. Es wird bestimmt erwartet, daß die Kameraden Vereinsvorständen ihrer Pflicht, die Vereinsmitglieder mit dem Inhalte dieser Berichte gründlich bekannt zu machen, in vollem Umfange nachkommen werden.

Von den Wollfabrikeinrichtungen des Deutschen Kriegerbundes.

haben unsere Vereine bis jetzt nur geringen Nutzen gezogen. Eine Kriegerwolle ist auf Antrag des Vereins Nordenham kürzlich in das Waisenhaus zu Osnabrück angenommen worden. Der Unterhaltungsliste des deutschen Kriegerbundes ist ferner der Verein Hohentichow mit seinen 100 Mitgliedern beigetreten. Mitglieder der Unterhaltungsliste des deutschen Kriegerbundes sind bis jetzt 48 Kameraden mit einer Verleiderungssumme von zusammen 26 600 Mark. In 13 Vereinen über Kameraden das Amt eines Vertrauensmannes der Kasse aus. Solche Vertrauensmänner dürfen im eigenen Interesse der Vereine bei keinem derselben fehlen. Es ist vielfach über die nach Ansicht einiger Kameraden hohen Beiträge gefragt worden, welche von den in diese Kasse Eintretenden entrichtet werden müssen. Da möchten wir aber doch darauf hinweisen, daß durch die Gewöhnung von Mitgliedern die Beiträge erheblich ermäßigt werden. In diesem Jahre sollen z. B. 30 Proze der Jahresbeiträge an alle Mitglieder, die drei volle Jahresbeiträge entrichtet haben, als Dividenden zur Aus-

Wahlung gelangen, d. h. die betreffenden Mitglieder werden für dreieinhalb Monate keine Beiträge zu zahlen haben. Je mehr nun bei unserer Vereinen die Beteiligung an den Vorkonferenzen, auf sicherer Grundlage ruhenden Wohlfahrts-Einrichtungen gefördert und zu einer allgemeinen gemacht wird, um so mehr werden die sich hieraus ergebenden Vorteile eine Anziehungskraft ausüben, die den Vereinen jungen Nachwuchs zuführt.

Die Chinawirren und die Kriegervereine.

Werte Kameraden! Das verfloßene Jahr war ein ereignisreiches besonders auch insofern, als zum erstenmal seit 30 Jahren deutsche Krieger hinausgezogen, um für die Ehre des deutschen Namens zu kämpfen. Die durch den verabsäumungswerten Gesandtenmord und zahllose auch an deutschen Landesleuten verübte Greuelthaten Deutschland aufgezogene Beteiligung an dem von sämtlichen Großmächten unternommenen Eingreifen in die chinesischen Wirren, hat unseren tapferen Brüdern, die weit draußen im Felde standen, zahlreiche Gelegenheiten gegeben, aufs neue den alten Ruf deutschen Heldennamens und deutscher Mannszucht zu bewahren. Thaten, wie diejenigen der Schwaben, in den Gefandtschaften in Peking eingeschlossenen Schar, wie der zu ihrem Entsatz von Tientsin aus vordringenden Kolonne, in der wiederholt die Deutschen vor die Front gerufen wurden, wenn höchste Gefahr drohte, wie das heldenmütige Verhalten der Besatzung des „Tis“, wie die siegreichen Kämpfe um die vielen, fast unüberwindlichen Stellungen, die der Feind in unwegelamen Gebirgsgebieten besetzt hatte — diese Thaten, an denen Landwehr und Marine in gleich hervorragendem Maße beteiligt waren, haben in der Weltgeschichte nur wenige ihresgleichen aufzuweisen. Da schlug unsere Herzen mächtig, wenn wir von den rühmlichen Thaten unserer lieben Waffenbrüder im fernen China hörten, und in Gedanken haben wir diese ganze Zeit hindurch sie mit unsern wärmsten Segenswünschen begleitet. Niederträchtige Verleumdung hat es leider verübt, den Ruf der deutschen Kämpfer anzuzetteln, selbstredend erfolglos; denn die ganze Schande solchen Handelns ist allein auf die Urheber zurückgefallen. Unter uns aber, das müßen wir ausprechen, hat es niemanden gegeben und konnte es niemanden geben, der auch nur einen Augenblick dazu im Stande gewesen wäre, den einfältigen und albernen Wärschen, die von jenen Vereulern verbreitet wurden, die geringste Bedeutung beizulegen.

Unseren fernen Waffenbrüder gegenüber haben es unsere Vereine auch nicht an thatständlichen Beweisen lebhaftester Teilnahme fehlen lassen. Es haben 37 Vereine an Geldspenden rund 1300 Mark, allein für die Hilfs-thätigkeit der Roten Kreuzvereine in China an den hiesigen Landesverein vom Roten Kreuz abgeliefert. Fast die Hälfte dieser Summe bestand aus den Einnahmen, welche die vom Kameraden Doerflumant z. B. der Reiter-Platoon gehaltenen Vorträge erzielt hatten.

Der halbjährigen Mühsal des größten Teiles unserer noch in Ostasien weilenden Kameraden des Landheeres und der Marine dürfen wir nunmehr frohen Mutes entgegensehen.

Und nunmehr lassen Sie uns in gewohnter Weise unsere Verhandlungen beginnen, indem wir den Bestimmungen unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Kaiser, Großherzog und Vaterland dadurch Ausdruck verleihen, daß wir uns von unseren Vätern erheben und aus Herzensgrund in den Ruf einstimmen:

Es lebe Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II!

Es lebe Seine Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich August von Oldenburg!

In das Hoch stimmt die Versammlung freitig ein. Sodann verliest der Vorsitzende unter Zustimmung der Versammlung folgendes

Telegramm an den Großherzog:

An Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg.

Den Bestimmungen unerschütterlicher Treue und unerschütterlicher Anhänglichkeit an ihren geliebten Landesherren und den Gefühlen ehrerbietigsten Dankes für das dem Bunde von seinem hohen Schirmherrn zugewandte Wohlwollen gaben die versammelten Vertreter des Oldenburger Kriegerbundes vor Eröffnung ihrer Verhandlungen solchen Ausdruck durch ein aus Herzensgrund kommendes Hoch auf Eurer Königlichen Hoheit Wohl.

Osternburg, 15. Juni 1901.

von Legat
Generalkonstant z. D.

Präsenz.

Es sind 115 Vereine mit 274 Vertretern anwesend. Sodann wird in die Behandlung der Anträge eingetreten.

1. Antrag des Bundesvorstandes:

Der Vertretertag wolle beschließen, daß der Oldenburger Kriegerbund seine Bereitwilligkeit erklärt, von jetzt ab ein Eintrittsgeld in den durch § 8 der Satzungen des Deutschen Kriegerbundes vorgeschriebenen Beträgen von jedem neu aufgenommenen Verein zu erheben und dem Deutschen Kriegerbund zu überweisen, vorausgesetzt, daß auf dem diesjährigen Abgeordnetenentag des Deutschen Kriegerbundes eine gleiche Erklärung von allen Kriegerverbänden, die bis jetzt ein Eintrittsgeld nicht erhoben bzw. überwiesen haben, abgegeben wird, sowie daß demzufolge die künftige Zahlung von Eintrittsgeld für den Bereich des gesamten Bundes durch den Abgeordnetenentag zum Beschluß erhoben wird.

Der Vorsitzende bekräftigt den Antrag, der ohne Debatte angenommen wird.

2. Antrag des Bundesvorstandes:

Der Vertretertag wolle beschließen, daß der Oldenburger Kriegerbund die im Jahre 1899 beschlossene Umlage von 2 Pfg. pro Mitglied als jährlichen Beitrag für den Hoffhäuser-Denkmal-Fonds nachträglich noch für das Jahr 1899 zahle, sowie daß diese Zahlung aus dem vorhandenen Ueberschüssen der Bundeskasse zu leisten ist.

Der Vorsitzende unterstützt und erläutert den Antrag, der ohne Debatte angenommen wird.

3. Antrag des Kampfgemeinschaftsvereins Oldenburg:

Der Vertretertag wolle beschließen, daß in Zukunft bei stattfindenden Bundeskriegerfesten der festgebende Verein auf eigene Kosten in der Nähe des Festplatzes oder an passender Stelle ein Unfall-Station einrichtet, in die während des Festes erkrankte Kameraden u. s. w. sofort untergebracht werden können und sofortige Hilfe erhalten. Außerdem ist dafür zu sorgen, daß während der Dauer des Festgottesdienstes ein Arzt zugegen ist, und daß der Ort, wo Hilfe geleistet werden kann, im Bundesblatt bekannt gemacht wird.

Ein Vertreter des Oldenburger Kampfgemeinschaftsvereins, Kam. Apotheker Ruhlmann, erläutert den Antrag, der wohl namentlich durch einen Unfall auf dem letzten Kriegerfest in Wobenskirchen veranlaßt worden ist. Der Antrag wird ohne Debatte mit einer kleinen Aenderung angenommen.

4. Antrag des Kriegervereins Jever:

Zum Festzuge beim Bundeskriegerfeste hat der festgebende Verein denjenigen Kameraden, welche einen der Festzüge mitgemacht oder vor dem Jahre 1870 gebiert haben, auf ihren Wunsch Wagen unentgeltlich zu stellen.

Der Vertreter von Jever, Dr. Winten, bekräftigt den Antrag mit der Erweiterung, daß die Respektanten auf Wagen dieselben acht Tage vorher beim festgebenden Verein oder dem Bundesvorstand anmelden.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Stellung der Wagen den festgebenden Vereinen zu empfehlen und sie vier Wochen vorher anzeigen zu lassen.

Kam. Verweg-Oldenburg schlägt vor, daß die Veteranen einen Nach angesehen bekommen, wo sie den Vorbeimarsch ansehen können.

Der Vorsitzende hält letzteres für unmöglich aus räumlichen Rücksichten.

Kam. von dem Giske-Damme spricht noch dazu, desgl. Kam. Silberg-Osternburg, der vor schlägt, daß jeder Verein die von seinen Mitgliedern beantragten Wagen selber bezahlt.

Kam. Witte-Nordenham, Janßen-Raderst und noch einige sprechen sich über den Antrag aus. Der Antrag Jever wird dann abgelehnt.

5. Antrag des Kriegervereins Wehla:

Das Bundesblatt der Oldenburger Kriegervereine „Oldenburger Kriegerbund“ erscheint nach Ablauf des zeitigen Kontrahats nicht weiter.

Kam. Timpe-Wehla bezieht das Blatt als für die Kriegervereine völlig wertlos; es sei zu einem Anzeigenblatt geworden, das keineswegs noch interessant ist. Die großen Vereine veröffentlichen nichts mehr darin. Ferner ist es viel zu teuer. Wenn es nicht billiger gemacht werden kann, so ist es besser, daß man es einlegen läßt.

Kam. Schichanowski-Barel beantragt eine Vereinfachung des Blattes, oder Abkürzung des Antrags, da das Blatt ein notwendiges Uebel sei.

Kam. Brunken-Huntlosen und Martens-Landgemeinde Oldenburg wollen das Blatt beibehalten, fragen aber an, ob man es nicht reichhaltiger gestalten könne.

Der Vorsitzende bittet, das Blatt sowohl als auch die Erscheinungsweise beizubehalten. Uebrigens werde eine Aenderung der Statuten durch die Annahme des Antrags notwendig. Der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt.

6. Antrag des Kriegervereins Wobenskirchen:

Der Vertretertag wolle beschließen, daß das Bundeskriegerfest nur alle 5 Jahre stattfindet und 4 Jahre lang das Kriegerfest jedes Jahr auf 4 Plätze des Großherzogtums verteilt wird.

Kam. Wulff bezieht den Antrag als im Interesse des ganzen Kriegervereinswesens im Verzugtum Oldenburg, will aber keine Abstimmung, sondern zieht den Antrag zurück.

7. Antrag des Kriegervereins Landwühren:

Der Vertretertag wolle beschließen, daß im schriftlichen Verkehr der oldenburger Kriegervereine untereinander wie mit dem Bundesvorstand alle überflüssigen Höflichkeitsschreibungen, namentlich in den Adressen, künftig unterbleiben mögen.

Kam. Roden-Dehnborsch will mit dem Antrag nur eine Anregung gegeben wissen, die zur Abfüzung des schriftlichen Verkehrs dienen soll. Gerade die Kriegervereine sollten auf militärische Kürze und Schlichtheit halten und löbliche Titulationen vermeiden. (Bravo!)

Der Vorsitzende betont, daß der Vorstand nicht verzagtes verlange von den Vereinen, sich aber auch keine Vorschriften machen lasse.

Der Antragsteller will nur die Geneigtheit von der Versammlung ausgepfloßen wissen, sich einer schlichteren Verkehrsform zu bedienen.

Kam. Silberg-Osternburg bittet, das den einzelnen Vereinen zu überlassen.

Der Vorsitzende beantragt Schluß der Debatte und Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag wird abgelehnt.

8. Anträge der Kriegervereine Sant, Tamme, Zetel, Zwischenahn, Nordenham und Wehla, dahin lautend, daß das Bundeskriegerfest im Jahre 1902 in einem der gleichnamigen Orte abgehalten werde.

Es wird schriftliche Abstimmung vorgenommen. Die Vertreter Roden, Sant, Weiber-Damme, Witte-Nordenham, Timpe-Wehla, Heulen-Zetel, Berg-Zwischenahn, aus mehreren andere Vertreter, beteiligen sich noch an dem heißen Redekampfe um die Abhaltung des Festes. Es erhalten ferner Tamme 50 St., Nordenham 79 St., Wehla 2 St., Zetel 15 St. und Zwischenahn 12 St.

Der Vertreter Sant's dankt für die Wahl; Sant wolle zeigen, daß es besser sei als sein Ruf.

9. Antrag des Kriegervereins Cloppenburg:

Das Bundesfest findet im Jahre 1903 in Cloppenburg statt.

Kam. Meider-Cloppenburg bittet, das Bundesfest mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Cloppenburgers Vereins zu verbinden. Es kann darüber noch nicht definitiv abgestimmt werden.

Wahl

des Stellvertreters des Vorsitzenden, des Kassensührers und des Schriftführers des Bundes-Vorstandes. Es werden wiedergewählt: Kam. Magistratskassator Hummel als Stellvertreter des Vorsitzenden, Kam. Landeskassierer Hügel als Kassensführer und Kam. Amtseinknehmer Kiegnal als Schriftführer durch Affirmation auf Antrag des Kam. Schramm-Westerstede. Die Gewählten nehmen dankend an.

Freie Besprechung.

Der Vorsitzende binnt noch Folgendes zur Sprache: Grundzüge bei Bildung eines Kriegervereins.

In letzter Zeit haben sich im Bereich unseres Bundes mehrfach neue Kriegervereine gebildet, für deren Gründung ein Bedürfnis in keiner Weise vorlag. Das Vorhandensein dieser Vereine ist nicht nur als überflüssig, sondern auch als geradezu nachteilig und schädlich für das Kriegervereinswesen anzusehen. Einem mehrfach an uns gelangten Wunsche, daß wir uns über diese Angelegenheit auf dem diesjährigen Vertretertage näher aussprechen möchten, geben wir hierdurch Folge.

Unser Standpunkt zur Sache entspricht den Grundzügen, die von den Vertretern sämtlicher deutschen Landes-Kriegerverbände bei der letzten Abgeordnetenversammlung des Hoffhäuser-Bundes einstimmig gutgeheißen sind. Wir verweisen daher auf die von uns in den sämtlichen Vereinen zugangenen 1. Geschäftsbericht des „Hoffhäuser-Bundes“, Seite 43 bis 50, und fügen hinzu, daß allen Bundesvorsitzenden die Pflicht obliegt, sämtliche Vereinsmitglieder mit dem Inhalt dieses Berichtes bekannt zu machen. Die erwähnten

„Grundzüge“

teilen wir hier auszugsweise mit, indem wir zugleich unsere Auffassung über deren Anwendung auf die im Bereich unseres Bundes bestehenden Verhältnisse zum Ausdruck bringen.

Wir bezeichnen danach folgende Grundzüge als solche, nach denen wir handeln und nach denen zu verfahren wir auch unseren Vereinen dringend anempfehlen.

1. In jedem kleineren Orte soll nur ein einziger Verein und zwar ein allgemeiner Kriegerverein bestehen, der alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine umfaßt, soweit sie sich zur Aufnahme in den Verein eignen. In der Regel hat auch jede ländliche Gemeinde als kleinerer Ort im vorerwähnten Sinne zu gelten.

2. In größeren Orten können auch mehrere allgemeine Kriegervereine bestehen. Die Bedürfnisfrage ist hierfür entscheidend. Ausnahmsweise können auch in einer Landgemeinde mehrere allgemeine Kriegervereine bestehen, wenn dieselbe von ungewöhnlich großer örtlicher Ausdehnung, und ein dringendes Bedürfnis hierfür vorhanden ist.

3. Veteranen-Vereine können nirgends bestehen; 4. Vereine von Spezialwaffen und der sonstigen Marine können in größeren Städten bestehen, falls dieselbe die Bildung größerer Vereine dieser Art möglich ist.

5. Vereine ehemaliger Angehöriger des oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91 bestehen zur Zeit nicht, dürfen aber auch innerhalb des Herzogtums einmischlich der Stadt Oldenburg niemals bestehen. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand.

Welche Folgerungen ergeben sich nun für uns aus obigen Grundzügen?

Die Verwaltungsbehörden können die Bildung oder das Bestehen überflüssiger bzw. schädlicher Kriegervereine nicht verhindern. Umso mehr ist es unsere Pflicht, der Gründung solcher Vereine entgegenzutreten bzw. auf ihre Auflösung hinzuwirken. Wir stellen hierzu folgende Gesichtspunkte auf.

1. In der Bevölkerung muß es durch unser Rathun zur Verbreitung gelangen, daß die entgegen den Grundzügen 1-5 sich bildenden oder bereits bestehenden Vereine von den hohen Schirmherren der Landes-Kriegerverbände als Kriegervereine nicht anerkannt werden, daß sie völlig außerhalb der Gemeinschaft der fast 2 Millionen Mitglieder zählenden deutschen Landes-Kriegerverbände stehen, und niemals in diese aufgenommen werden dürfen, endlich daß sie eine Schädigung der großen deutschen Kriegervereins-sache bedeuten. Gründe hierfür vergleiche Seite 46 und 47 des Geschäftsberichts des Hoffhäuser-Bundes.

2. In dem Verhalten sämtlicher Vereine unseres Bundes muß es deutlich zum Ausdruck gelangen, daß wir mit Vereinen der in Rede stehenden Art in der Desfinitivität nicht gemeinschaftlich auftreten können. Unsere Vereine sollen weder jene Vereine zu ihren Festlichkeiten einladen, noch sollen sie Einladungen jener Vereine als geschlossener Verein Folge leisten. Gegen den Verzicht der beiderseitigen einzelnen Mitglieder untereinander kann selbstverständlich nichts eingewendet werden. Inwiefern solcher zu pflegen ist, darüber muß sich der einzelne Kamerad selbst eine Meinung bilden. Bei öffentlichen Aufzügen, an denen Vereine aller Art teilnehmen, ist dahin zu wirken, daß Kriegervereine, die nicht zu uns gehören, auch nicht in unmittelbarem Anschluß an unsere Vereine aufgestellt werden. So bald es bekannt wird, daß die Bildung eines Vereins der hier in Rede stehenden Art in einem Ort beabsichtigt wird, muß den hiermit umgebenden Personen von diesem Vorhaben durch die Mitglieder unserer Vereine abgeraten und müssen sie über die Folgen eines solchen Schrittes aufgeklärt werden.

3. Kriegervereine, gegen deren Bildung nach den uns stehenden „Grundzügen“ zwar nichts einzuwenden ist, die jedoch dauernd für sich bestehen, d. h. den Eintritt in unseren Bund nicht nachsuchen, sind ebenso anzusehen, als wenn ihre Bildung den „Grundzügen“ zuwider erfolgt wäre. Eine dementsprechende Behandlung solcher Vereine soll jedoch erst eintreten, nachdem drei Jahre seit ihrer Gründung verfloßen sind.

4. Denachbarte Vereine aus dem deutschen oder fremdlichen Gebieten sollen zu unseren Vereinstagen nur dann eingeladen werden, wenn sie den betreffenden Landes-Kriegerverbänden angehören.

5. Das durch Beschluß des Vertretertages vom Jahre 1897 geschaffene Verbot der Aufnahme von Vereinen der Spezialwaffen in den Bund, falls solche sich an Orten gebildet haben, an denen bereits einer unserer Vereine besteht, befindet sich nicht im Einklang mit den bei den gesamten anderen deutschen Landes-Kriegerverbänden dieserhalb geltenden Vorschriften. Wir halten es daher

für erforderlich, daß der nächste Vertretertag des Bundes sich über den Wegfall der mit dem Punkt 4 der vorstehenden Grundzüge nicht zu vereinbarenden vorerwähnten Sonderbestimmung schlüssig macht.

6. Die Bildung kleiner, kaum lebensfähiger Vereine wird wesentlich erleichtert durch die Aufnahme einer unerbittlichmäßigen großen Anzahl von Vereinstreuen. Der spätere Eintritt solcher Vereine in unseren Bund erscheint dann kaum als besonderer Gewinn, weil in derartigen Vereinen das eigentliche Wesen eines Kriegervereins nicht genügend zum Ausdruck gelangen kann. Inwiefern diesem Uebelstande vorgebeugt werden kann, möge demnächst ein späterer Vertretertag erörtern.

Kam. Otten-Nordham bringt die Hofpflicht der Kriegervereine an einem Beispiel zur Sprache und regt an, daß der Bundesvorstand die Angelegenheit der Sache im Auge behalte und event. auf einem späteren Vertretertag Bericht erstatte.

Der Vorsitzende erklärt, daß die Sache auf dem Abgelenkten des Deutschen Kriegerbundes in Düsseldorf zur Sprache komme.

Kam. Gullmann-Eghorn-Wahndorf macht auf eine regelmäßige Verteilung der Schilddrüsengelder aufmerksam. Der Vorsitzende bittet zum Schluß, die Meinungsdivergenzen zu vergessen und sich zu trennen mit dem Wunsch, daß das fest gut ausfallen und im Kriegerbund stets treue Kameradschaft walten möge. Ein dreifaches Hoch bekräftigt dies. Schluß 7 1/2 Uhr.

Der Kommerz

wurde 9 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden des osternburger Kriegervereins, Herrn Kaufmann Dilsberg, eröffnet. Er ließ die Erschienenen herzlich willkommen.

Der große Saal des Schützenhofs konnte die erschienenen Gäste nicht alle aufnehmen, so daß ein großer Teil derselben sich mit Stehplätzen begnügen mußte und außerdem viele andere sich überhaupt den Zutritt zum Saale verjagen mußten. Die vorzügliche Musik lieferte die Dragonerkapelle unter Herrn Feußes Leitung. Der zweite Vorsitzende des Kriegerbundes, welcher zugleich auch Vorsitzender des Vereins ehemaliger Oldenburger Dragoner ist, Herr Magistratsrat Hummel, brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus; er wies dabei hin auf die 1870 gefeierten deutsche Einmütigkeit bei Bekämpfung eines äußeren Reichsfeindes und mahnte die Versammlung, auch jetzt und für die Zukunft an dieser Einigkeit für Kaiser und Reich festzuhalten und sie zu betätigen. Ein zweites Hoch, das denselben begeisterten Widerhall in der Versammlung fand, brachte Kamerad Apotheker Kuhlmann-Oldenburg auf unsern Großherzog aus. In seinen begleitenden Worten sagte er, die Versammelten könnten als alte Soldaten sich mit Stolz ihres Großherzogs rühmen. Habe man letzten in Frankreich unsern Kaiser einen Soldatenleiter genannt, so hätten wir ebenso unbesritten einen Soldaten-Großherzog. Schon 1870 habe höchstselbe durch seine Unerschrockenheit das eiserne Kreuz sich verdient, und für die Folge habe er gezeigt, daß er auch größere Truppenteile zu führen verstehe. Alsdann gelangte als Antwort auf das in der vorangegangenen Delegation-Versammlung an den Großherzog abgegebene Begrüßungs-telegramm ein Rücktelegramm zur Verteilung. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

Generalleutnant v. Legat, Osternburg, Vertretertag des Oldenburger Kriegerbundes.

„Den Vertretern des Oldenburger Kriegerbundes sage ich herzlich Dank für das mir in getreuer Gesinnung und patriotischem Empfinden überanderte Telegramm und wünsche den Verhandlungen den besten Erfolg. Friedrich August.“

Kamerad Lehrer Cordes-Osternburg dankte dann den Anwesenden für ihr Erscheinen. Er hob hervor, daß die Festvorbereitungen viel Arbeit und Mühe erfordert habe, daß aber die Einmütigkeit Osternburgs sowie das Dragoner-Regiment kräftig mitgeholfen hätten, so für er an dieser Stelle seinen Dank aussprechen wolle. Außerdem brachte er ein Hoch auf die Vereins-Vertreter aus. Sodann nahm der Osternburger Gesangsverein Aufstellung und brachte unter Leitung des Herrn Albrecht von der großherzoglichen Hofkapelle zwei Lieder: „Vaterlandslied“ und „Der Weier und sein Vieh“, welche mit Beifall aufgenommen wurden, zum Vortrag. Dem darauf folgenden gemeinschaftlichen deutschen Reichslied: „Stimmt an mit hellem, hehrm Klang“ folgte ein lustiger, recht geschickt zum Ausdruck gebrachter Witzgesang „Nehing bum bum“, welcher mit reichem Beifall belohnt wurde.

Nach einer Pause trat der Gesangsverein frisch auf zusammen und bot in zwei sehr gut vorgetragenen Gesängen: „Du meine herrliche Waise im Thal“ und „Siehe ich, du deutscher Eichenwald“, eine vorzügliche Leistung, die denn auch gebührend durch Applaus anerkannt wurde. Herr Major v. König vom Oldenburger Dragoner-Regiment, der sodann zu Worte kam, sprach im Namen des Regiments seinen Dank aus für die Einladung und forderte die vielen anwesenden Offiziere auf, ihr Glas zu erheben und es zu leeren auf das Wohl der anwesenden alten Soldaten. Nach einem Solo- coupletvortrag: „Ein Weizen von 1870/71“ toastete einer der Vereinsvertreter auf die anwesenden Dragoneroffiziere. Die Cirkasabteilung des Osternburger Turnerbundes überreichte durch ihre großartigen Leistungen: Herderyambden. In einen wirklichen Circus glaubte man sich versetzt. Nach dem gemeinsamen Gesang „Im Ring zum reinen Kranz“ hielt Herr Maas-Sesfeld eine scharfsinnige Rede auf unsere Armee und unser Offizierkorps. Er wies hin auf die Stärke und moralische Beschaffenheit der Armee, die herozogliche aus einer ausgezeichnet gepflegten und kameradschaftlichen von dem treuschafflichen Führer und Untergebenen, wie sich das im Verhältnis zwischen Führer und Offizier, das harte Lager und im Grenzfalle die letzte Probe mit dem einfachen Name, seinem Untergebenen und Kameraden, teile, und sprach den Wunsch aus, daß dieser Geist unserer Armee erhalten bleibe. Ein vom Weier ausgebrachter Toast auf die Armee fand beste Aufnahme. Die alsdann nochmals in Aktion tretende Cirkas-Abteilung des Osternburger Turnervereins verurteilte wiederum das Ertrauen der Anwesenden. Mit einem Salomontale (Leberfisch) über eine 8 Mann starke Gruppe zu sehen, ist doch wahrlich keine Kleinigkeit; zwei der Krokodilen beschallenden Turner gelang sogar der Sprung über 9 nebeneinandergehende Gloms, d. h. in diesem Fall aus Turner. Eine reiche Beifallsbewegung wollten kein Ende nehmen.

Kamerad Brunten-Hunklösen gedachte unserer Krieger

in China, worauf nochmals der Osternburger Gesangsverein in drei Lieberottrügen sein tüchtiges Können bewies. Nach einer 2. Pause gelangte eine überaus lustige Solo-festung zur Darstellung „Kraut Schneid als Kindermaid“, das mitsch „Bunne Kretzungesicht“ des Vortragenden erregte verdienten Beifall. Nach dem 3. gemeinschaftlichen Lied, „Dopp hey kurra“, dankte Herr Uhrmacher Repex-Osternburg den Vertretern und Gästen für den zahlreichen Besuch. Das hierauf folgende Couplet, „Der Nachschwämer“, erzielte einen durchschlagenden Erfolg und machte die Vortragende, Herr Ahrens-Osternburg, insofern anhalten den Applaus sich noch zu einer Zugabe verließen. Darnach war das reichhaltige Programm erschöpft. Die Pausen zwischen den einzelnen Programmpunkten: Gesängen, Vorträgen und Reden, füllte mit gewohnter Meisterschaft die Kapelle des Dragoner-Regiments aus, zum Dank dafür wurde auf selbige zum Schluß ein Hoch ausgebracht. Gegen 1 1/2 Uhr trennten sich die Festteilnehmer in der gehobenen Stimmung.

Der zweite Tag.

In der Sonntagsfrühe um 6 Uhr schallt die Reveille durch den zu regem Leben erwachenden Festort. Mancher schaut besorgt zum bedeckten Himmel hinauf; ein kleiner Auf des Barometers nach „Gut Wetter“ zu verleiht ein wenig Zuversicht, und die sollte denn auch nicht täuschen. Im Laufe des Morgens entwickelt sich in Osternburg das von allen Bundeskriegern her bekannte Bild: Auf beiden Bahnhöfen endlose Züge mit Kriegern ankommend, überall fröhlich marschierende Abteilungen mit Fahnen und Musikkorps und viele schaulustige Menschen dabei. In den Stab- und Quartieren der verschiedenen Vereine macht sich bald reges Leben bemerkbar. Ein Teil des Gästeverkehrs spielt sich in Ruben und Lauben ab, die vorzügliche und kluge Witze bei ihren Häusern erteilt haben. Der ganze Ort wimmelt förmlich von Kriegern und andern Festteilnehmern, und ein Teil des großen Verkehrs greift auch auf unsere Stadt hinüber.

Gegen Mittag begiebt sich alles in geschlossenen Zügen nach der Wiese hinter dem „Schützenhof zur Wunderburg“, wo der

Feldgottesdienst

abgehalten werden soll. Unter Leitung Sr. Excellenz von Legat nehmen die Kameraden gegen 12 Uhr auf der für den Feldgottesdienst bestimmten Wiese hinter dem Schützenhof zur Wunderburg mit ihren Fahnen in militärischer Ordnung, ein Weich bildend, Aufstellung.

Gegen 12 1/2 Uhr erscheinen Sr. K. S. der Großherzog, Herzog Georg und Herzogin Sophie Charlotte mit Gefolge. Der Großherzog begrüßt die Krieger mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden“, was donnernde Erwidrerung findet.

Darauf bezieht Herr Pastor Köster-Osternburg die für diesen Zweck errichtete Kanzel, um nach Abwägen des bekannten Chorals „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ unter Begleitung der Militärkapelle unter Zugrundelegung des Bibelwortes Psalm 93 B. 1-7 eine von warmem Patriotismus getragene Rede zu halten. Übermaliger Gesang „Lobe den Herrn und seinen hochheiligen Namen“, Gebet und Segen bildeten den Schluß der Feier.

Nach Beendigung des Feldgottesdienstes brachte Kam. Altuar Hummel ein Hoch auf Sr. K. S. den Großherzog aus, in welches alle Krieger begeistert einstimmten.

Der Festmarsch.

Nach heiligem Gottesdienst löst sich das Karree auf, und unter Vorantritt der Musik wird mit fliegenden Fahnen zum Festmarsch durch die schon bezeichneten Straßen angetreten. Die hübsche Luft kommt den alten Kriegern sehr zu statten, und ein kleines Regenschauer hält sie nicht. Überall werden sie mit Hurra und Hoch empfangen, und die an allen Straßen dicht stehende Zuschauermenge netzeiert mit den Bewohnern der Häuser in der lebhaftesten Begrüßung des entlorenen Zuges, dessen Vorbemerklich ca. eine halbe Stunde in Anspruch nimmt.

In dem Kreuzungspunkt der Bremerstraße mit dem Langenweg und der Cloppenburgstraße nimmt der Großherzog die Parade über seine Krieger ab, die mit Augen rechts unter dem Kommando des Generalleutnants Excellenz von Legat im strammen Marsch an dem hohen Herrn vorbeiziehen, der, in Kavallerie-Generals-Uniform mit über-gewöhnlichem Mantel, jede Schwärze grüßend, dem Zug seine ganze Aufmerksamkeit schenkt. Bei ihm bemerkt man Herzog Georg, und in einem mit farbigen Stoffen dekorierten Zelt gegenüber dem Kavallerie-Offiziershose hat Herzogin Sophie Charlotte Platz gefunden. In der Umgebung des Großherzogs bemerkt man außer den Herren vom Hofe die Generale Fritsch von Gagl und von Lettow-Vorbeck, Oberst Frhr. von Stenglin, Oberstleutnant v. d. Osten, Oberstleutnant von Loos und viele andere Offiziere. Die Referre-Offiziere waren bei ihren Vereinen eingetreten.

Gegen 1 1/2 Uhr begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Schlosse zurück. Der Zug löste sich vollendetem Festmarsch auf, und die Teilnehmer eraukten sich an Speise und Trank, was ihnen in den verschiedenen Lokalen reichlich dargeboten wurde.

Nachmittags entwickelte sich auf dem Plage beim Schützenhose ein reiches Volksfestgetümmel. Eine riesige Menschenmenge drängte sich dort, sowie überall in Osternburg und in den Lokalen und Gärten.

Eine besondere Freude war den Kriegern und ihren Angehörigen dadurch bereitet, daß die Militärverwaltung ihnen die Befähigung der Dragoner-Kaserne und der Ställe in liebenswürdiger Weise freigegeben hatte, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Alles war besonders sauber und akkurat hergerichtet, und die Landente besonders hatten an unseren „blauen Jungen“ und an den vielen Dunder schönen Freuden ihre helle Freude. Auch darin zeigte sich die enge Verwandtschaft des Regiments mit seiner Garnison.

Gegen Abend brachten Ertragsdie die auswärtigen Festteilnehmer wieder in ihre Heimat. Die Bruchbleiben beschloßen das schöne Fest mit stottem Tanz in den verschiedenen Lokalen des Ortes.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer II des großh. Landgerichts vom 15. Juni 1901, vormittags 10 Uhr.

Verleumdung.

Wegen öffentlicher Verleumdung des Pfarrers Marcus zu Seejeld war der Tierarzt Friedrich Bernhard Rieberding zu Seejeld angeklagt. Im September v. J. kam der zwischen den beiden seit längerem bestehende Groll zum Ausbruch, als der Angeklagte sein junges Mädchen zu dem Pastor schickte und ihm sagen ließ, daß dem

Pastoren gehörende Kalf ginge schon den ganzen Nachmittags in des Angeklagten Weide, Marcus möge es holen und hüten lassen. Der Pastor bestritt dieses, worauf der Angeklagte ihm am anderen Tag wieder durch das Mädchen sagen ließ, er, Angeklagter, wolle sich nicht lägen heißen lassen. Als dann der Pastor dem Angeklagten sagen ließ, er werde die Tauben und den Hund des Angeklagten erschießen, wenn diese auf das Grundstück des Marcus kämen, veranlaßte dies den Angeklagten, am 22. September v. J. eine Eingabe an den Oberbürgermeister zu richten, in welcher er die Behauptung aufstellte, der Pfarrer Marcus sei ein freischützigler Mensch, er lebe mit den angesehensten Leuten in Streit, er bezahle seine Arbeiter nicht; er habe sein Dienstmädchen auf der Straße belästigt, und noch allerhand böse Sachen dem Pfarrer nachsage. Gleiche oder ähnliche Behauptungen stellte der Angeklagte in verschiedenen Wirtschaften von Seejeld und Umgebung auf. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Verleumdungen nicht, erklärte aber, er hoffe durch die von ihm geladenen Zeugen den Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen zu erbringen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Es stellte sich im Laufe der Verhandlung heraus, daß der Angeklagte Vorgänge, die der Verleumdung auf die einfachste und natürlichste Weise aufzuklären vermochte, in unerhörter Weise aufgebauscht hatte, um darauf seine Anklage gegen den Pfarrer aufzubauen. Die ebenfalls als Zeugen geladenen Kirchenältesten von Seejeld stellten dem Pfarrer ein geradezu glänzendes Zeugnis ab. Unter diesen Umständen mußte denn auch eine Beurteilung des Angeklagten erfolgen. Erkenntnis wurde gegen ihn auf eine Geldstrafe von 150 M.; auch wurde dem Verleumdigen die Bezugnis zugeprochen, den erkennenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten in der „Butjandigen Zeitung“ zu veröffentlichen.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Auch in den benachbarten Dörfern ist es sich wegen Abänderung des bestehenden Wörrengesetzes. Wie aus Wien gemeldet wird, beschloß die Börsenkammer, von der Regierung eine Abänderung des Börsengesetzes zu verlangen, damit der rechtlose Zustand im Börsengeschäft aufhöre. Der Regierungsvertreter erklärte, die Abänderung hätte Aussicht auf Erfolg, da auch die Regierung eine Abänderung des Börsengesetzes für zweckmäßig erachte.

Die Direktion des hoerder Bergwerks- und Hütten-Vereins teilte einem Aktionär auf seine Anfrage mit, daß sie noch nicht in der Lage sei, über die Höhe der für das laufende Geschäftsjahr voraussichtlich zur Verteilung gelangenden Dividende irgendwelche Angaben zu machen, da diese ja von der Generalversammlung (!) festgelegt werde. (Dies ist jedenfalls eine wahrhaft klaffende Lücke, die keines weiteren Kommentars bedarf.)

Berlin, 15. Juni. Börse. Zu Beginn der Börse war die Haltung gleichfalls, aber ziemlich fest. Im weiteren Verlaufe wurde die Stimmung aber wieder unfründlicher, namentlich für Banken. Bestimmend wirkte die nun doch erfolgte Kontrahierung der Elektrizitätswerke vormals Nummer. Fremde Renten waren überwiegend in guter Frage, heimische Aktien etwas schwächer. Von Bahnen gingen Canada stärker zurück, am Transvaalbahn nach anfänglicher Erholung zum Schluß wieder angeboten. Geld stillig, Privatdiskont 3.25 Prozent. Es schließen in der Nachbörse: Diskont 173.60, Deutscher 194.50, Danbels 144.40, Bodum 181.25, Laura 198.60, Dortmund 59.75, Harpen 173.50, Hibernia 167.75, Osteln 171.60, Canada 99.50, Lloyd 116.60, Paket 123.25, Italiener 96.90, Tendenz: Mitt.

Newyork, 14. Juni. Börse. Nach anfänglicher Festigkeit trat später infolge von Verkäufen ein Fallen der Aktienpreise ein. Schließlich war die Haltung auf die Ankündigung großer Goldveräußerungen gedrückt. Es notieren: Canada 104.87 gegen 104.75, Union 112.87 gegen 113.37.

Nachdem die Bank von England kürzlich ihren Diskont auf 3 Prozent ermäßigt hat, ist auch bei unserer Reichsbank eine baldige Zinsfußherabsetzung, wahrscheinlich auf 3,5 Prozent, zu gewärtigen.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Königin Louise“, Bolger, vom Newyork kommend, ist wohlbehalten Lizard passiert. „Wärburg“, Schuder, nach Ostafien bestimmt, ist wohlbehalten in Hongkong angekommen. „Münberg“, Mayer, ist von Kobe abgegangen. „Weimar“, Formes, von Australien kommend, ist wohlbehalten in Genua angekommen. „D. H. Weier“, Steenden, ist wohlbehalten in Baltimore angekommen. „Wittenberg“, Demmel, hat die Reise von Hongkong nach Singapur fortgesetzt. „Krautshorn“, Vörschloß, nach Ostafien bestimmt, ist wohlbehalten in Shanghai angekommen.

Oldenburger Marktpreise

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and other details. Includes items like Butter, Margarine, Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, etc.

Entlaufen 1 Bahn.
Peterstraße 5.
Zu verk. 1 schm. g. nahe am Halb.
sch. Sub. Donnerstagsverf. 33.

Verdünnte Kahlmilch mit Zusatz von **Loeßlunds** chemisch reines **Milchzucker** hergestellt nach Prof. **Soxhlets** Verfahren ist die **Säuglingsnahrung**.
Man verlange in den Apotheken und Drogerien aber ausdrücklich den von allen Aerzten vorzugsweise empfohlenen **Loeßlunds** Milchzucker in Originalpackung.

UNION.
28. deutscher Gastwirtstag.
Am Montag, den 17. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Grosses Militär-Konzert
von der ganzen Kapelle des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ehrlich.
Grossartige Illumination des Gartens.
Gasttrunk der auswärt. Brauereien.
Zu diesem Feste laden wir unsere geehrten Mitbürger und
Geschäftsfreunde ergebenst ein.
Eintritt 1 Mk. 50 Pf.
Der Festausschuss.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.

Geestemünder Fischhandlung.
Jeden Tag frische Seefische.
Morgen, Dienstag, treffen Schellfische, Steinbutt, Rotzungen, Schollen, gr. Knurrhahn, Karbonadensich usw. ein. Ferner sind eingetroffen an geräuchernten Waren: Eier, Schellfische, Hake usw., an marinierten Waren: Bismarckheringe, Hollmöpfe, Matjesheringe, sowie prima Maltakatoffeln.
F. Kasling,
Wallstraße 6. Fernspr. 518.
Gesucht werden von einem prompten Zinszahler zum 1. August oder 1. September 5000 Mk. auf erste Hypothek auf ein Grundstück im Werte von ca. 12.000 Mk. Offerten werden an die Expedition dieses Blattes unter Z. 347 erbeten.

28. deutscher Gastwirtstag.
Mittwoch, den 19. Juni, abends 6 Uhr:
Großes Doppelkonzert,
ausgeführt von den Kapellen des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91 und des Oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19, unter persönlicher Leitung der Dirigenten, im Garten des
Oldenburger Schützenhofs.
Großartige Illumination des ganzen Etablissements und Prachtfeuerwerk.
Zu diesem Konzert laden wir unsere geehrten Mitbürger freundlichst ein.
Eintritt 50 Pfg.
Der Festausschuss.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Die Güteempfehlungsordnung und die Vorschriften zur Regelung des Sehlingswesens im Handwerk liegen auf der Registratur des Rathauses vormittags bis zum 1. Juli zu jedermanns Einsicht offen.
Oldenburg, den 15. Juni 1901.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.



Nicht halb so teuer ist die gesetzl. gesch. preiswürdigste Marke **Kaiser-Cognak** wie gleichwertige franz. Ware aus der **Deutschen Kaiser-Cognak-Brennerei**
Rouette & Cie., Düsseldorf Gutachten.

Untersuchte Proben „Kaiser-Cognak“ sind Faselöl frei. In Geschmack und Aroma können dieselben dem franz. Cognak, wie solcher in ungefähr doppelt so hoher Preislage käuflich ist, voll auf gleichwertig begutachtet werden. Untersuchte Proben können daher als reine Cognaks von vorzüglichem Geschmack und feinem Aroma nur bestens empfohlen werden, insbesondere gilt dieses auch für die Verwendung der untersuchten Marken für medizinische Zwecke.
Kiel, den 12. Oktober 1900.
Chem.-techn. Laboratorium von Dr. Schulte & Dr. Amsel
gen. Dr. Schulte.

Zu haben in 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Literflaschen. Niederlage bei:
B. Wenzel, Delik.-Handlg.

Neuen **Salzhering** 1901er in zarter, fetter Ware verf. das Postkoll. ca. 45 Cid., M. 3.— frei Postnachnahme Gustav Klein, Greifswald, Deringssalzeri.

Unentbehrlich bei Steuer-Reklamationen ist **Bäcks** kombinirtes **Geschäfts-u. Hauptbuch.**
Daselbe erspart die Führung aller übrigen Geschäftsbücher.
Preis inkl. Anleitung franko 10.— durch **Bäcks Handelschule, Breslau, Herrenstr. 6.**

Zu verkaufen 1 schöne Silberlad-Bahn.
Flurstraße 3.

Die **Dienstboten-Frage ist gelöst**
Dienstboten, Hausmädchen, Waschfrauen waschen mit Vorliebe bei Herrschaften, wo das **Waschmittel Sparolin** benutzt wird, denn sie gebrauchen nur die halbe Zeit und erzielen eine blendend weisse Wäsche. Ueberall käuflich in Päckchen à 10 Pf.
Sparolin-fabrik Eduard Frensdorff, Hamburg.

Stottern heilt ohne Ausnahme unter Garantie für lebenslang währenden Erfolg nur **F. C. Göller, Sprachheilanstalt, Elberfeld.**

Ausstellung von Gebrauchsgegenständen für **Hotels und Restaurants** am **18., 19. und 20. Juni** in **Ulrichs Hotel z. Kronprinzen, Grünestraße.**
Kein Eintrittsgeld.
Der Besuch ist jedermann gern gestattet.

Ortsgemeindefache Oßernburg. Wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten ist der Langweg hiersebst streckenweise für Fuhrwerk gesperrt.
Der Gem.-Vorst. **Zähmann.**
Der Vorschlag der Kasse des **Gaswerks** für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis zum 1. Mai 1902 liegt vom 18. d. Mts. an zur Einsicht aller Beteiligten und Einbringung von Bemerkungen im Rathause, Zimmer 22, vom. von 9—1 Uhr öffentlich aus.
Oldenburg, 15. Juni 1901.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Wegen Vornahme von Kanalbauarbeiten wird die **Donnerstagsstraße** von der Eisenbahn bis zur Milchstraße von Freitag, den 21. Juni d. J. ab bis weiter für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.
Oldenburg, den 15. Juni 1901.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.
Hafstedt. H. zur Horst auf Großfeldhus läßt am **Sonnabend, den 6. Juli d. J.,** nachm. 4 Uhr beginnend: **50 Scheffel, bestes Mähgras** (mit Thomasmehl gedüngt), **30 Scheffel, Roggen,** **30 Scheffel, Hafer** in Abtheilungen verkaufen, wozu einladet **J. Regen, Aukt.**

Verkauf von Roggen in **Bloherfelde.**
Bloherfelde, Frau Ww. Wohlers, Bloherfelde, bei der Schule, läßt am **Freitag, den 28. Juni,** nachm. 6 Uhr, bei ihrem Hause: **8 Stück Roggen** und **2 Stück Kartoffeln** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Ferner werden auf der olim **Krenschien Stelle, Ecke Bloherfelder-Graustraße, Schulteweg,** daselbst hieran anstehend: **5 Stück Roggen** und **1 Stück Gras** verkauft.
Kaufliebhaber wollen sich bei **Ww. Wohlers** Hause versammeln.
D. Schwarting, Gersten.

Zwangsversteigerung.
Am **Dienstag, den 18. Juni d. J.,** nachmittags **4 Uhr,** gelangen im **Auktionslokal** an der **Ritterstraße** hiersebst zur **Versteigerung:**
14 Kleiderschränke, 5 Vertikons, 2 Eckshränke, 5 Kommoden, 18 Sofas, 21 Stühle, 2 Sessel, 1 Teppich, 26 Tische, 2 Glasschränke, 9 Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Spiegelshrank, 2 Schreibpulte, 4 Nähmaschinen, 7 Regulatoren, 1 Standuhr, 2 Betten nebst Bettstellen und sonstige Hausgeräthschaften;
ferner: 1 Billard, 1 Whiffet, 5 Tresen, 8 Hobelbänke, 1 Musikautomat, 1 Pianino, 6 Reolen, 5 Warenaufhänge, 1 Wage, eine Partie Holz, diverse Tuche und 11 Bände Mevres Konversations-Verstän.

Dierking, Gerichtsvollzieher.
Aukt. Zu verk. eine l. in 8 Tagen kalbende Kuh, **Frits Weiners.**
Kohermoor. **G. v. Minden Ww.** daselbst läßt am **23. Juni d. J.,** nachm. 6 Uhr: **14 Aker Roggen auf dem Halm,** **6 Aker Hafer auf dem Halm,** **17 Aker gut bej. Mähgras** öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Saale.

Täglich alle Sorten lebendfrische **Seefische.**
Fischhandlung „Nordsee“, **Gaststraße 6.**
Amateur-Photographie!
Praktischen u. theoretischen Unterricht, Ausrüstung und Ausföhrung beider Theorien und Vergrößerungen nach jedem Maße billigst.
H. Garmis, Photograph, Gattorpsstr. 8.
Neu! Neu!
Portemonnaie „Practieum“.
Aus einem Stück gearbeitet. Die Patentfalte dieses neuen Portemonnaies faßt je nach Größe Mk. 20 bis 100 Silber, ohne daß das Portemonnaie dadurch dicker wird.
Carl Schäffer, Langestr. 17.

Union.
Dienstag, den 18., und Mittwoch, d. 19. Juni:
Elite-Specialitäten-Vorstellungen von **Künstlern I. Ranges.**
Grethe Faber, Künftlerin. **Horn. Mestrum,** moderner Sumorist.
S. Weber Miniatur-Parodi- Theater.
Geschw. Foretti, National-Tänzer. **Arabella u. Rud. Arlings,** Duetttänzer.
Truppe Felizitas, Parterre-Melange-Mit.
Little Agnes, Miniatur-Soubrette.
Les Kings, Trentel-Clown.
Anfang 8 Uhr. **Raffensöffnung 7 Uhr.**
Eintrittspreise: Sperrpl. M. 1.—, 1. Platz 75 Pf., Saal 50 Pf.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **O. Strauss, Wilh. Juckenack.**

2. Beilage

zu № 139 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 17. Juni 1901

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Besondereinstimmungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Missstellungen und Berichte über falsche Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 17. Juni.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

*** Landwirtschaftliche Ausstellung in Halle a. d. S.**
 In dem in der letzten Freitagnummer gedruckten Bericht über die Prämierung unserer oldenburgischen Tiere auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Halle haben wir heute noch ergänzend bezw. berichtend folgendes hinzuzufügen:
 a) Jederländer Schlag: Voh. Harns- (Seedeich) erhielt auf den Bullen „Früher“ einen 3. Preis, weiter wurde Hrn. Müller-Neuendorf-Altenroden auf eine 1 1/2 Jahr alte Färse noch ein Siegerehrenpreis zuerkannt. — b) Wefermarsch-Schlag: H. Ulbers und G. Neojen zu Habendorferlande erhielten für den Bullen „Markgraf“ den 2. Preis, desgleichen erhielt der Weiermarsch-Herdbuch-Berein in 2. Sammelpreis, desgleichen B. Kögels-Habendorferlande in den „Sammlungen für Einzeltiere“ den 1. Preis. — Ferner c) für Schafe wurde H. Meiners-Wartfeld noch auf Kat.-Nr. 95 c (Ogforbörje-Woll) ein Siegerehrenpreis und für Sammlung ein 2. Preis zuerkannt. Sämtliche Tiere sind wohl auf und treffen, soweit bis jetzt bekannt, voraussichtlich am künftigen Mittwoch nachmittag wieder an Ort und Stelle ein.

*** Sommerfeste und Ausflüge.** Nächsten Sonntag feiert der „Viederkrantz“ sein Sommerfest in Loy. — Am darauf folgenden Sonntag begehrt der Beamtenverein in der „Union“ ein Sommerfest, verbunden mit einer Hauptversammlung. Daran schließt sich ein Ball. — Der Altersverein macht seinen diesjährigen Ausflug nach Damme, wohin er schon letztes Jahr gerichtet war, aber des Todes des Großherzogs wegen ausfiel.

*** Die Marktallengemeinschaft** hier selbst hielt, wie berichtet, Freitag, den 14. Juni, ihre Generalversammlung ab. Der bisherige Ausschussrat wurde wiedergewählt. Von dem erzielten Gewinn erhalten die Stadt 1180.64 M. und die Aktionäre 35.50 M. pro Aktie.

*** Die Spezialitätenvorstellung**, welche gestern Abend in der „Union“ stattfand, war leider nur mäßig besucht, aber die Gesellschaft verdiente mehr Besuch, denn es wurde im Gegensatz zu letzter Woche Vorzügliches geleistet. Hervorzuheben sind hauptsächlich Hermann Westrum als Humorist, die Geschwister Foretti als Nationaltänzer, welche großen Applaus erzielten. Außerdem erstere S. Weber als Humorist, namentlich in seinem Miniatur-Biccolo-Theater, großen Beifall. Vergessen darf man auch nicht die Geschwister Arking als Duettsänger. Vollen Erfolg hatte Hrl. Grethe Faber als Courette und vor allem als Tänzerin. Ganz Hervorragendes brachte die Truppe Felicitas im Parterre-Melange-Akt, worin auch ein etwa zehnjähriges Mädchen mitwirkte. Dasselbe trat dann auch noch als Miniatur-Courette auf, und es gefiel so, daß es sich jedesmal nach ihrem Herauslaufen zu einer Jagde bequemen mußte. Wie schon anfangs erwähnt, ist ein Besuch dieser Vorstellung sehr zu empfehlen.

*** Kafede, 16. Juni.** Wie seinerzeit berichtet, wurde gelegentlich des Sommerfests zur Feier des Geburtstages des Kaisers in „Raheder Hof“ eine Sammlung veranstaltet zu dem Zwecke, den Witkämpfern in China, welche aus der Gemeinde Kafede gebürtig sind (6), je einen Heimatgruß in Gestalt von Cigaretten überbringen zu können. Nummern können wir mitteilen, daß die Gaben wohlbehalten am Oftern ihren Bestimmungsort erreicht haben und den Empfängern über-

mittelt worden sind. Eine wie große Freude man den jungen Freigern damit bereitet hat, das beweisen die vor einigen Tagen eingelaufenen Dankbriefe. Derselben enthalten u. a. eine interessante Darstellung der eingehenden Zustände und liegen im „Raheder Hof“ zu jebermanns Einsicht aus.

*** Wardenburg, 14. Juni.** In diesem Orte wird Sonntag, den 23. Juni, ein Missionsfest gefeiert werden. Während des Gottesdienstes am Vormittage wird dem Vereinen nach der Missionsinspektor Schreiber aus Bremen predigen. Nachmittags findet eine Nachfeier statt, die um 3 Uhr beginnt. Dann werden der Missionsinspektor und ein Missionar Ansprachen halten. Für ausbräutige Besucher des Festes erwähnen wir, daß nachmittags halb 2 Uhr ein Sommerausflug vom Kasinoplaz in Oldenburg nach Wardenburg abfährt.

*** Feber, 16. Juni.** Gestern nachmittag fand hier im „Hotel zum schwarzen Adler“ die Wahl eines neuen Direktors der „Deutschen Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft“ statt. Es hatten sich eine große Anzahl von Genossen eingefunden. Um die Stelle hatten sich 13 Bewerber gemeldet. Von den 526 abgegebenen Stimmen erhielt Aktionator J. Müller-Wiarden 121 Stimmen und wurde damit gewählt. Landwirt Fr. Graepel-Dorum erhielt dann noch 117 Stimmen, Landwirt H. Groninger-Wilshausen 81 Stimmen, Landwirt Chr. Andrae-Grampberg 67 Stimmen und Rechnungsführer Carl Willms-Rüsterfeld 24 Stimmen.

Die Zuggeflügelzucht.

Von E. Rühling, Oldenburg i. Gr. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Pflege der Hühner etc.

Besonders in der letzten Zeit der Mäutung beobachtet man das Geflügel sorgfältig, kurz atmende Tiere (die an Herzverletzung leiden) schlachte man sofort ab.

Erwacht ist noch zur Zeit die Mastmethode vermittelst halbflüssigen Futters. Gerstemehl, das mit Milch, dem zur Hälfte Wasser zugefügt ist, zur Konsistenz einer Mehlsuppe angerührt wurde, wird vermittelst eines Trichters oder eines an diesen befestigten Schlauches in den Hühnerhals eingeführt und in den Kropf gedrückt. Ausdrücklich ist darauf hinzuweisen, daß bei dieser Mästungsart die Milch nur mit Wasser verdünnt zur Anwendung gelangen darf, und reine Milch schädlich wirkt, während bei der Stopfmast die Milch unverdünnt Verwendung findet; Wasserzugabe würden hier dem Fleisch einen bläulichen Schimmer geben. In größeren Mästereien wendet man in Verbindung mit diesem halbflüssigen Futter eigens konstruierte Stopfmächinen an, mittels deren ein Arbeiter fähig ist bis 200 Stück Geflügel zu stopfen im Stunde ist, was eine gewaltige Arbeitsleistung bedeutet.

Strenge ist sowohl bei Halb- als auch besonders bei Vollmast darauf zu sehen, daß die Fütterung regelmäßig zu immer derselben Stunde geschieht, findet man bei einem der Tiere noch Futterreste im Kropf, so überprüfe man dieses für eine Mahlzeit.

Fütterung der Mastküken. Innerhalb der ersten 24 bis 36 Stunden nach dem Ausschöpfen dürfen Küken nicht gefüttert werden. Kurz bevor die Tierchen von den Eierhäuten sich befreien, zieht sich der übrig gebliebene Dottir in die Bauchhöhle der kleinen Tiere zurück, und dient ihnen als erste Nahrung; zu frühzeitiger Fütterung verurteilt Darmleiden und Tod der kleinen Küken.

Alsdann füttert man zweistündlich die warm in kleinen Küken zu haltenden Küken mit zweiweizigen Futter, mit abgerahmter geronnener Milch zu einem dünnen Brei angerührt, dem man dreimal täglich ungesalzene, gefochte kleine, billige mit Gräten und Eingeweiden zerstampfte

Süßwasserfische zufügt. Getrönt wird bei dieser Fütterung nicht gegeben. In vorstehender Weise wird in Namelsloh, wo die sogenannten Inbentküken in Menge gezogen werden, gefüttert. In Winten in Aneburg, woselbst die Mastkükenzucht ebenfalls recht lebhaft in Aufnahme gekommen ist, füttert man zweistündlich zwei Drittel zweiweizigen, ein Drittel Hühnerdrot, mit abgerahmter Milch zu drei angenehm, welchem Weichfutter ebenfalls kleine Fische beigegeben werden, und zwar in der ersten Zeit pro Kopf und Woche ca. 50 Gramm. Die tägliche Fütterung läßt man dem zweiten Morgenfutter bei. Bei Verfertigung dieses heißen Breies muß den Küken Getrönt zur Verfügung stehen, als am geeigneten dürfte etwas verdünnte Milch gelten. Postverwalter Bergmann, Hüttele bei Hamburg, ein renommierter Geflügelzüchter, empfiehlt drei Viertel zweiweizigen und ein Viertel Hühnerdrot, seine Nahrung mit recht warmen Wasser frisch brüchlich angerührt, welchem Teig man so viel Diätmilch zugeibt, daß ein fast flüssiger Brei davon entsteht. Das verwendete Wasser soll zum Quantum der verwendeten Milch in einem Verhältnis wie 1 : 3 stehen. Diesem Teige brei fügt man kleine Fische zu, (wie oben) oder in Ermangelung derselben ein Bergmann'sches „Präparat“, welches sich noch billiger als derartige Fischchen stellt. Außerdem hat vorgenannter Züchter einige Futtermischungen (auch für Algeflügel) gebrauchsfertig zusammengestellt (die von der Firma Max Wiebe und Co., Bremen, welche Firma auch gutes Fischmehl liefert, vertrieben werden), diejenige für Mastküken, deren ganze Zubereitung im Anrühren zu einem Brei besteht, stellt sich bei alleiniger Verfertigung (unter Zugabe des oben erwähnten Präparates) nach Angabe des Herrn W. auf 40 bis 48 Pfg. innerhalb 6 Wochen, in welcher Zeit die Küken schlachtfähig sein dürften. Er hat auch ein Kükenausfuchtsmittel konstruiert, welches an anderer Stelle noch kurz besprochen werden soll. Die praktische Einrichtung ermöglicht die jährliche Aufzucht von Tausenden von Schlacht- und Mastküken auf beschränktem Raume. Im Ulaß, in der Umgegend Strahburg, werden die Küken zuerst mit Hirsebrei und Diätmilch gefüttert, 8 bis 10 Wochen alt, wandern sie nach Strahburg, und werden dort in der Saison pro Stück bis zu 3 M. bezahlet. In der Umgegend Delmenhorst's, in Stubb usw., hat sich die Winter-Mastkükenzucht ebenfalls eingebürgert. Sie wird dort von kleinen Leuten betrieben, und es ist keine Seltenheit, daß ein einzelner Züchter in den verdienstlosen Wintermonaten damit verschiedene hundert Mark verdient. Die Fütterung ist dieselbe wie in Namelsloh oder Winten. Die Wirksamkeit des Fischmehls beruht auf dem hohen Gehalt an Phosphorsäure, bis zu einem gewissen Grad kann man dasselbe deswegen durch Knochenmehl (auch Fischmehl), das sehr phosphorreich ist, ersetzen. — Namelsloher und winterner Küken z. sind im Alter von 5 bis 7 Wochen schlachtfähig.

Bezüglich der Futtermenge verfährt man so, daß man jedesmal soviel an Futter reicht, wie aufgefressen wird. Reste müssen beiseite gelassen werden, da diese sonst angefaulen den Küken zum Verderben gereichen. Keintlichkeit, tägliche Kotentfernung ist auch bei den Küken unerlässliche Bedingung, sollen dieselben in gewünschter Weise gedeihen.

Fütterung der Masthühner. Dieselben dürfen ebenfalls innerhalb der ersten 24 bis 36 Stunden nicht gefüttert werden. Alsdann giebt man Hühnerdrot oder Hühnermehl mit einem Drittel Gerstemehl, oder zweiweizigen etc., mit trichter Milch zu einem bräuchlichen Teig angemacht. In der ersten Zeit als Morgengetrönt frische warme Milch, und in der ersten Woche etwas rohes Ei dem Futter zugefügt, ist den Tierchen äußerst zuträglich.

Nach einigen Tagen beginne man, abwechselnd mit dem Weichfutter in kleinen Quantitäten, die sich langsam und stetig steigern, Körner zu geben, zuerst zerstoßene

Als ich das große Los gewann.

Ein Erlebnis von Edwin Heinz (Leipzig).

(Nachdruck verboten.)

Ich hatte gerade einen kleinen Artikel untergebracht und dafür einen Sündenlohn eingeholt. Hungrig, wie ich mit fünfundsiebzig Jahren war, kaufte ich mit einem Federbüschel, auf den ich es schon längst abgesehen hatte, Speck und Sardinen, und zog nach Hause, um nach getaner Arbeit zu essen und zu ruhen. Kaum hatte ich in reichlichem Maße gegessen, beides zu thun, als es klopfte und der Gelbbriefträger seine rote Kasse zur Thür hereintrug:

„An Herrn Edwin Heinz?“

„Der bin ich.“

„250 Mark.“

„Dann erwidert, wer schickt mir 250 Mark? Ich quittierte und las den Brief durch. Ein unbekannter Name und: „Brief folgt.“

„Ich ließ mir keine grauen Haare wachsen, nahm das Geld, und als solcher junger Mann verpackte ich es in meinem Schreibtisch und ab verpackt weiter.“

Am anderen Morgen löste sich das Kästlein. Ein alter Onkel war gestorben, und der Testamentsvollstrecker schickte nun die mir hinterlassenen 250 Mark. Esien und herzlich gefügt, so viel Geld hatte ich lange nicht bekommen, ich sah mich in meinem Schreibtisch und ab verpackt weiter.

Am anderen Morgen löste sich das Kästlein. Ein alter Onkel war gestorben, und der Testamentsvollstrecker schickte nun die mir hinterlassenen 250 Mark. Esien und herzlich gefügt, so viel Geld hatte ich lange nicht bekommen, ich sah mich in meinem Schreibtisch und ab verpackt weiter.

Am anderen Morgen löste sich das Kästlein. Ein alter Onkel war gestorben, und der Testamentsvollstrecker schickte nun die mir hinterlassenen 250 Mark. Esien und herzlich gefügt, so viel Geld hatte ich lange nicht bekommen, ich sah mich in meinem Schreibtisch und ab verpackt weiter.

„Am anderen Morgen löste sich das Kästlein. Ein alter Onkel war gestorben, und der Testamentsvollstrecker schickte nun die mir hinterlassenen 250 Mark. Esien und herzlich gefügt, so viel Geld hatte ich lange nicht bekommen, ich sah mich in meinem Schreibtisch und ab verpackt weiter.“

mit seinen Zahlen. Von 10,000 Mark Gewinn ein Zehntel 1000 Mark, von hunderttausend Mark gar 10,000, ein Viertel 25,000 Mark, ein halbes 50,000 Mark, und so kann man nun 100,000, 150,000 oder gar 200,000 Mark gewinnen. Das wurde ja immer schauerlicher. Nun gar ein ganzes Los! Für 250 Mark 500,000 Mark, um Gotteswillen, es hört doch niemand? Ich mühte mich ja mit dem vielen Gelde verstanden. Wo sollte ich es wohl hinhun? Was damit anfangen? Aber das fände sich am Ende. 500,000 Mark! Andere wollten sie doch auch gewinnen. Wie der Gewinn wohl ausgegahlt würde? In Silber? Nein, in Gold, lauter zwanzig-Markstücke das mühte aber ein großer Dausen sein! 25,000 zwanzig-Markstücke! Wie würde man nun dieses Dausen Geld fortbringen? Ja, der wäre schwer! Bald vier Zentner. Da würde ich ja mindestens vier Dienstmänner brauchen, und jeder könnte dann mein Geld sehen. Ich mühte es gegen Diebe und Räuber verteidigen, mühte abends darauf schlafen, bis ich es fein zimbar angelegt hätte. . . nein, das wäre nichts. Die Sorgen gingen schon los. Ich suchte mir daher möglichst wenig Kopfschmerzen über die Anlage des Geldes zu machen, und ging mit mir erstlich zu Katz, ob ich überhaupt spielen sollte. Endlich hatte ich es beschlossen. Nun dachte ich darüber nach, wie viel ich züsterien möchte. Je länger ich mich wieder in die Rechnung vertiefte, desto mehr fand ich, daß mir ein halbes oder ein ganzes Los die richtige Chance für einen Gewinn sei. Alles andere war nichts. Der Zufall steht 2:1. Jedes zweite Los muß gewinnen oder den Einsatz retten, das Mißli ist also gering. Ich war entschlossen, das gesamte Erbeite meines Onkels in die Lotterie zu setzen.

Aber vor großen Entscheidungen wende ich mich erst noch einmal an das Schicksal. Ich nehme eine Mark, und wenn ich keine habe, was öfters vorkommt, einen Zehner und werke Wappen oder Zahl. Steht Zahl oben, so bestärkt mich das in meinem Vorhaben, wenn Wappen obersteht, wird es aus Opposition recht gemacht. Ich warf — und die Zahl war oben. Ein Gewinn war also tobfiger.

Ich verlangte ein ganzes Los.

Der Mann sah mich etwas befremdet an. Als ich aber meine zwei Hundertmarksgeldscheine und fünfzig Mark in Gold

präsentierte, schob er mir ein ganzes Los hin. Ich wollte ziehen. Er aber sagte mir, daß er nur vier ganze Lose habe. Da ich die Nummer schon gesehen hatte, regte sich in mir ein „Aber“, und ich verzichtete auf das Selbstziehen. Sorgfältig verpackte ich das Los in meinem Portemonnaie und machte dabei gleich Kaffe. Ich besah noch 3 Mark 27 Pfennige, und die Anwartschaft auf eine halbe Million.

„Ehe ich mich von meinem Kollekteur verabschiedete, fragte ich, meine Neugierde unter scherzenden Worten ausbergend, in welcher Geldsorte wohl das große Los ausgegahlt würde.“

„In Tausendmarksgeldscheinen.“

„Tausendmarksgeldscheinen? . . . Ich wußte gar nicht, daß es solche giebt. . . das heißt,“ verbesserte ich mich, „ich habe noch keine gesehen. Sehen Sie, der Schriftsteller hat nur wenig Gelegenheit.“

„Wohl überhaupt keine,“ bemerkte der Kollekteur boshaft. „Aber ich habe hier einige.“

Er griff in seinen Geldbeutel und zeigte mir sie.

In der That, ich fand, daß diese Scheine ganz hübsch ausahen, und gab demgemäß mein Urteil ab:

„Hübsche Zeichnung, festes Papier, leuchtendes Braun.“

Der Kollekteur sah mich verständnislos an, dann steckte er sie wieder in seinen Beutel und glaubte mir nun auch etwas Schönes sagen zu sollen:

„Wenn Sie das große Los gewinnen, bekommen Sie fünfshundert von dieser Sorte.“

Ich verzog meinen Mund zu einem Lächeln, das zugleich Dank für den guten Willen des Kollekteurs, Ablehnung des Gedankens, daß das jemals wahr sein könne, und heimliche Freude, daß wenn es wahr wäre, er mir das Geld geben mühte, ausdrückte.

Einige Tage dachte ich nicht mehr an das Los, ebenso nicht mehr an den verstorbenen Onkel. Dann fiel mir plötzlich auf, daß am Abend meines Kollekteurs viele Menschen standen, die eifrig einen Aushang hinierten. Ich trat hinzu und sah, daß es die Ziehungsliste der ersten Klasse war. Ich las auch, und ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich bemerkte, daß meine Nummer noch nicht gezogen war. Gott sei Dank! sagte ich. Es wäre doch gewiß nicht schon gewesen, gleich in der ersten Klasse mit einem

Buchweizenmehl, nach zwei weiteren Tagen unzerstoßene, einige Tage später auch gebröckeltes Reis, Gerste, Weizen, gequetschten Hafer, oder Buchweizen etc.

Grünfütterer Menge man vom dritten Futtertage ab behrens zerfeinert (zerweigt) dem Weichfütterer bei; es empfiehlt sich u. a. Klee, junge Brennnesseln, Spinat, Salat. Haben die Thiere keinen freien Auslauf, so gebe man ihnen (auch bei ungenügender Jahreszeit) in den Zwischenpausen der Mahlzeiten ebenfalls genügendes Grünfütterer, welches man kurz säubert.

Bei mangelnder Aufnahme von Insekten, Würmern und ähnlichen tierischen Stoffen giebt man als Ersatz zerfeinerte Fleischabfälle (siehe Vorsehülner) oder festen Quard ins Weichfütterer. Vermahlene Knochen sind ihnen ebenfalls unentbehrlich, Fischmehl, Garneleischrot usw. kann dem Rüfenfütterer von der dritten Woche an zugesetzt werden.

Einige Wochen alt, giebt man das Körnerfütterer unzerfeinert, kann man dem Weichfütterer Hartweizen, Rüben, Kleien zusetzen, auch zerfeinerte Gersten und andere Fruchtgaleen.

Frisches Wasser reicht man täglich mehrmals. Anfanglich füttere man alle 2 Stunden, nach 14 Tagen fünfmal, nach weiteren 14 Tagen viermal täglich und so fort. 3 Monate alt, erhalten die Kühen das Futter der Vorsehülner, zu welchem man langsam übergeht durch Einschränkung des Weichfütterers und größere Körnergaben.

Die mit der besonderen Rüfenfütterzubereitung verwendete Mähe lasse man sich nicht verderben und bedenke: was man an dem Kühen verjähren, kann man an dem Huhn nie mehr gut machen.

Aus aller Welt.

Unter der 'Ginie'.

Der zukünftige König von England hat als wichtiger Beamter auf seiner Reise um die Welt beim Kaiser der 'Ginie' sich ebenso wie jede andere männliche Person an Bord des 'Ophe' den allerbekanntesten Zeremonien der Reueuaturaus unterzogen. Nach den vorliegenden Nachrichten war die königliche Gohet der erste, der dem König Neptun und seiner Gattin Amphitrite (beide natürlich von Matrosen des Schiffes dargestellt), huldigte und dann in weisem Aufgebände mit entblößtem Oberkörper am Rande des mit Seewasser gefüllten Taufbassins auf einem Schmelzplatz nahm. Der Hofstaat Neptuns' feierte ihn dann tüchtig ein, nahm die übliche Prozedur des Kastrens vor und warf darauf mit einem plötzlichen Ruck den Herzog Dals über Kopf ins Wasser, aus dem er sich unter dem lauten Applaus seiner Gemahlin, seines Gefolges und der Schiffsbefehlsung erst nach wiederholtem Unterdrücken durch verschiedene Matrosen sprudelnd und hülend retten konnte. Sämtliche Herren seines Gefolges einschließlich des Prinzen Ned, des Bruders seiner Frau, mußten sich ebenfalls diesem Seemannsbrauche fügen.

Rettung vor dem Ertrinken.

Es ist Thatsache, schreibt man einem Berliner Blatt, daß unter normalen Verhältnissen, das heißt, wenn nicht ein Schlaganfall oder ein besonderer Unglücksfall eintritt, kein Mensch zu ertrinken braucht. Das menschliche Gemüth des Menschen ist geringer als das des Hais. Daraus folgt, daß der Mensch ohne Weiteres nicht im Wasser untergeht. Er legt sich über in der sicheren Badegeleg. Er legt sich mit angezogenen Armen und zurückgebeugtem Kopf ins Wasser. Er atmet schnell aus und ein und halte die Luft so lange wie möglich an; dann bleibt das ganze Gesicht wasserfrei. Obet man aber, wie Ertrinkende das regelmäßig thun, die Arme hoch, dann drückt das absolute Gemüth der Arme den Körper

Gewinn herauszukommen: die Chancen für das große Los waren fünfzig gewesen. Aber die Liste machte mich doch unruhig, und nach einigen Tagen war ich so aufgereggt, wie noch nie. Ich dachte immer an die Lotterie. Wenn ich das große Los gewinnen würde! Da, ich mußte es gewinnen; das wurde mir allmählich zur Gewißheit. Im übrigen heute ich gar keine Lusthändler. Ich arbeitete fleißig und verdiente schlecht und recht jeden Tag so viel, daß ich mich ernähren konnte.

Unterdessen war die vorstehende Ziehung vorüber. Ich atmete auf, mein Los war noch nicht gezogen. Der Himmel meinte es gut mit mir. Wie gesagt, ich hatte keine Lusthändler. Wenn ich das Geld hätte, würde ich schon Verwendung finden. Nur auf eins kaprizierte ich mich, und das war recht bescheiden: welchen Eindruck wohl auf mich die Nachricht vom Gewinn machen würde, und wie ichen ich die 500 Tausendmarktscheine anfaßeln würde. Ich analysierte meinen Charakter, ich prüfte mich nach allen Seiten, ich zerlegte meine Psyche, wie ein Anatom einen Menschenleib, und immer wieder kam ich zu der Auffassung, daß die Nachricht nicht londerlich auf mich einwirken würde. Ich mußte ja schon vorher, daß ich das große Los haben würde. Wenn der Kollektor käme, würde ich sehr ruhig und gelassen thun, als ginge mich die ganze Sache nichts an. Anders verhielt es sich mit den Scheinen. 500 braune Scheine, auf einmal!

Eine wie große Fläche sie wohl bedecken würden, wie lang wohl der Streifen wäre, wenn ich sie aneinander reihte, wie hoch der Stoß, und andere rechnerische Aufgaben beschäftigten mich. Die Zahl 500 nahm mich ganz gefangen. 500! Fünf Hundert bis hundert Scheine! Da sie alle neu sein würden oder alte? 500! Je hundert Scheine für Anlage in Grundbesitz, Hypotheken, Staatspapieren, Wandertiteln und, um ein wenig zu spekulieren, in Aktien! Genau 500! Die Zahl verließ mich nicht. Tag und Nacht lag ich sie vor mir...

Die letzte Ziehung kam. Ich lebte nur noch mechanisch. Ich arbeitete nichts mehr. Warum auch? Geld würde ich ja die 500 Scheine mein nennen und alle Arbeit war vorbei. Mein Geld ging zur Reige, ich hungerte fast. Mit Ritzern und Jagen ging ich jeden Mittags zum Fenster des Kollektors, um die Liste zu lesen. Ein Stein fiel mir vom Herzen, wenn meine Nummer und auch das große Los noch nicht gezogen waren. Es war ja sicher, ich mußte es haben. Am letzten Ziehungstage war ich ganz apathisch. Heute würde sich mein Geschick erfüllen. Gewessen hatte ich schon seit Jahren nichts. Ich sah es durch meine Glieder rieseln wie flüssiges Blei, ich bebete, und schwerer war jede Muskel. Endlich kam mir ein Gedanke. Ich ging dem Ziehungssaal, ich wollte aus erster Hand die Bestätigung meines Schicksals haben. Zwei große Lotterietrommeln, viele Beamte, viele Schreiber und sehr viel Publikum, das in großer Spannung wartete. Mir war

unter Wasser. Darum Arme unter Wasser! Jeder Mensch kann schwimmen, wenn er es auch nicht funktgerecht gelernt hat. Wenn man ein vierfüßiges Tier, das außer seinem Trinkenpfeife nie eine Wasserfläche gesehen hat, zum Beispiel einen Hund ins Wasser wirft, so kommt er keinen Augenblick in Not; er macht Lauffbewegungen, die ihn schwimmend auf dem Wasser erhalten und als Ufer bringen. Diese natürlichen Schwimmbewegungen, die mit dem Namen 'Rudeln' bezeichnet werden, kann jeder Mensch machen; sie erhalten ihn in Seen und Flüssen lange Zeit über Wasser und bringen ihn auch in Sicherheit. (Und die verzweifelte Angst, die sich jedes Ertrinkenden bemächtigt!)

Vermischtes.

Am 6. 7. und 8. Juli d. J. findet in Lübeck das Großlogensest des Guttemplerordens statt. — Gleichzeitig findet die Versammlung des deutschen Vereins abrikantener Kerze statt, ebenfalls des Logenordenversammlung der Landesgruppe Deutschlands des Alkoholgegenbundes. — Professor Virchow wurde auf dem Wege nach der Wohnung von einem Blindstochergerath und mit solcher Heftigkeit gegen einen Baum geschlagen, daß er über dem linken Auge eine ziemlich tiefe Stirnwunde erlitt. Eine weitere Bedeutung hat der Unfall nicht. — Die Rettungstation Ruben der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger brachte: Am 13. Juni wurden von einem auf dem penemünder Hofen gestrandeten Fischerboot zwei Personen durch das Rettungsboot 'Gehemmt Weimener' der Station gerettet. — Von russischen Grenzboten wurde eine russische Frau auf preussischem Boden bei Weiskel erschossen. Ein russischer Offizier und eine preussische Kommission aus Lublin ist mit der Untersuchung beschäftigt. — Auf dem Artilleriechiefsplatz in Thern wurden einem Manne, der sich trotz strengem Verbot während des Schießens auf den Platz gewagt hatte, um Sprengstücke zu suchen, beide Arme weggeschossen. Im Vorzuge der Weigerung der Erbsenerhaltung, italienische Arbeiter zu entlassen, sind in La Motte Weiskel bei Grenoble bedeutende Ruhestörungen vorgekommen. Es sollen Häuser geplündert und sieben Personen verletzt worden sein. — Das amerikanische Transportschiff 'Agall' legte sich im Trockendock von Brooklyn auf die Seite. Es wurde, daß eine Person getödtet, 80 schwer verwundet worden seien.

Ein Engel der Finsternis.

Roman von Gertrude Warden.

Autorierte deutsche Uebersetzung von H. Braun.

12) (Fortsetzung.) Was nun Viktors fache Schwärmerei für Francesca anbelangte, so war sie in der That so fahd, daß es wirklich seltsam gewesen sein würde, wenn der eindringliche, junge Mann mit dem leicht entzündlichen Herzen nicht — wenigstens für den Augenblick — ihr Stills stehen gemeldet wäre. Selbst Duden, der sich seiner überlegenen Stellung und Selbstherrlichkeit nicht wenig rühmte, konnte an ihr Anblick und ihre Stimme nicht ohne rascher Hopfende Pulsedenden. Und Schönheit, wie nie eine Frau sie besaßen. Bis sie, einem Augenblick zum Glücke, mit Dir kam. Diese beiden Strohpen aus Tennisspieler Königs-Duften durchzuden Duden's Hirn, wie er, eine halbe Stunde später, zur Rechten seiner Tante sitzend, zu Francesca hinüberlieferte, die ihm gegenüber neben Viktor ihren Platz hatte. „Du bist für eine junge Person zu fählich, Francesca“, bemerkte Frau Revelswoth in ihrer abrupen Art. „Du

alles gleich. Ich hörte die Klammern rufen und sah, wie die Menschen angstliche Blicke nach der Landstraße warfen, der Heiger rüde vor, er fündete die Berganglichkeit des Glüdes an, in weniger als einer Viertelstunde war für Dundertaufende die Hoffnung erloschen. Mich danken die Menschen. Der abgehärmte Mann, die häßliche Witwe, der Pensionär und das arme Mütterchen neben mir... ich wollte ihnen immer zusehern: waren Sie nicht, es ist vergeblich, aber ich will Ihnen etwas geben... da: 88880... meine Nummer! Ich fuhr mir ein ein Schlag durch die Glieder. Aber es dauerte nur einen Augenblick. Meine Nummer wurde nochmals verlesen. Dann erhob sich ein anderer Beamter und sagte zitternd, indem er die Augenbrauen hochzog: 50000. Verkauf der ganze Saal.

Ein dritter Beamter nannte nochmals die Nummer 88880 und 50000 Mark. Es dauerte nicht lange, so machte die Spannung einem Gefühliger Platz. Es kam mir vor, als ob mich alle Menschen ansehen, und ich selbst um einen Kopf gewachsen wäre. Aber ich hielt mich in der Gewalt. Nur ein unglückliches Bedauern über die armen Menschen, denen nun die Hoffnung geraubt war, überkam mich. Ein Mann, der mit der Erwartung eines Galgenlandsdatens der Nummerverlesung gefolgt war, und dem, wie man ihm ansah, die letzte, aller letzte Hoffnung seines ehelichen, der Lebenskraft und jeglichen Thätigkeitsdranges entbehrten. Daseins Schwand, fürzte auf die Gruppe um mich herum zu.

„Sehen Sie“, rief er aus... „es ist schredlich... Wenn die erste 8, die dritte eine 7 und die letzte eine 1 wäre — dann, hier ist meine Nummer — hätte ich das große Los gewonnen!“

Ich stieß den armen Herrn sehen — wie man sich nur so etwas einbilden kann — und ging, unendlich hoffnunglos und erhaben, im Weiteren wohl ohne besonders aufzufallen, meiner Wege. Als ich aus dem Dunkel des Saales an die frische Luft kam, machte sich mein Magen geltend; ich hatte getrunken nicht zu Abend gegessen und heute nicht gefrühstückt. Jetzt war ich ja reich, jetzt konnte ich mir etwas leisten. Nur ich habe, daß mir kein Restaurateur glauben würde. Als ich meiner Wohnung nahe kam, mußte ich bei meinem Kollektor vorbei. Er sah mich kommen. Mit einer Lebendigkeit, die ich dem dicken Herrn nie und nimmermehr vergreuzt hatte, stürzte er auf mich zu. „Herr Deins, Herr Deins, welches Glück! Sie haben das große Los gewonnen! Das große Los! Sie haben doch Ihre Nummer noch?“

Es bedurfte meiner ganzen Seelenstärke, um ruhig zu erscheinen. Ich beantwortete die Frage zu meinen Gunsten, und nun nahm mich mein Freund, er war sofort mein Freund geworden, unter den Arm und führte mich in sein Privattonior. Wie doch das bischen Geld die Menschen ändert. Hätte der Mann mich wohl jemals ein Glas Wein

stieft. Deinem Vater ähnlich — und er war einer der schönsten Männer, die ich je gesehen. In Deinem Gesicht liegt aber etwas, das in keinem nicht vorhanden war — etwas, das ich noch nicht habe ergründen können.“

Die scharfen Augen mullerten eindringend das hohe, geneigte Haupt der Rechte. Entschlossen richtete Francesca es auf und begegnete dem forschenden Blick ihrer Tante mit voller Offenheit, obgleich ein mattes Rot sich von dem weißen Hals bis zu der weißen Stirn breitete.

„Ich fürchte, es ist das Temperament, das Du siehst, Tante Margaret“, erwiderte sie gelassen. „Mein Temperament ist zuweilen entsehlisch.“

„Die Ausländer haben gewöhnlich entsehlische, merkwürdige Temperamente“, entgegnete die alte Dame in ihrer gewohnten, unheimlichschästen Gradheit, „und Du bist eine halbe Ausländerin. Wenn Du einen besartigen Anfall haben fähst, Du und der andere Ausländer“ — mit der Gabel nach Viktor hindeutend — „dann geht zusammen in den Buischer-Park und leuchtet es dort an. Wenn Du ein böses Temperament hast, so ist keines wohl noch schlimmer, kann ich beschwören. Heute nachmittag war er schon bereit, wegen eines Nichts mich zu verhängen, und sein englischer Bruder zeigte sich nicht weniger böse. Wir Revelswoths haben aber immer immer eigenwilligen Dickschheit gehabt und ausgeprägte Temperamente, die durch angenommene, verhängene fremdländische Manier nicht besser wurden. Länger als vierzig Jahre ist es her, als Cure beiden Väter sich selbst zu Narren machten und mit dem alten Manne sich lachten. Ich war damals eine sehr häßliche Frau, fast so groß und häßlich wie Du, Francesca, wennschon ich zu jener Zeit über dreißig Jahre war. Ich hielt zu meinem Mann und Schwiegervater, wie es Pflicht der Frau ist. Aber zwei fähmhere Männer als Harold und Duden sind nie aus einem Hause hinausgeschritten. Es war das nicht hier, sondern oben in Manchester. Nach Gutes Entschloß John Tode habe ich das Bestimmt im Norden verpacktet. Das Haus war für eine vermählte Frau viel zu groß, und auf einem herkömmlichen Teile des Grund und Bodens waren Hüter gebaut worden, die heute ein häßliches Stückchen Geld einbringen. Dieses Haus hier hatte mein Vater vor fünfzig Jahren sehr billig erstanden, weil es hieß, es laute drin. Du wirst hoffentlich nicht abergläubisch, Francesca?“

„Nicht mehr als die Mehrzahl der Menschen, Tante Margaret. Warum aber diese Frage?“

„Weil die Ausländer gewöhnlich abergläubisch sind“, erwiderte Frau Revelswoth, „und selbstverständlich, wenn man Menschen zu sehen erwartet, sieht man sie auch. Wenn da ist so furchtbar wie eine Waise. Mich aber föhren die Geister nie, und ich wohne doch seit zwanzig Jahren in diesem Hause.“

Während der letzten Tage war meine frantgähe Begierde die fünfshundert Tausendmarktscheine beeinander zu sehen, sie mein zu nennen, sie eine Nacht in meiner Wohnung, unter meinem Kopfkissen zu haben, ins Herberbehalten geföhren. Ich trat bei meinem Kollektor ein. Er empfing mich mit ausgeführter Liebendwürdigkeit, und bot seine Dienste und seinen Rat zur Unterbringung des Geldes an. Ich gab ihm die Versicherung, daß ich mich seiner gern bedienen würde, rüde aber dann mit dem Wunsch heraus, das Geld erst einmal zu sehen und zu besitzen.

„Zehr gern“, sagte er. Dann ging er zum Geldschrank, zählte mir 499 Tausendmarktscheine auf und einen fünfshundertmarktschein dazu. Ich wollte eine kleine Einwendung erheben, da fiel mir ein, daß ich ja schon 500 Mark Vorschuß hätte. Ich war innerlich beschämt. Meine Freude war dahin; nicht einmal das kindliche Vergnügen konnte ich mir leisten, das ganze Geld bestimmen zu sehen. Das ist der Fluch der Armut, daß selbst reich geworden, der Arme an der Bergangenheit krank. Mein Kerger war so groß, daß ich nun gar nichts mehr sehen wollte. Ich ließ mein Kollektor, Freund und Bankier das Geld.

Er legte es nach meinem Wunsch zu je einem Fünftel in Hypotheken, Staatspapieren, Wandbriefen, Aktien und einer Villa an einem herrlichen Strome an. Im Laufe der Jahre mußte ich das Haus mit der Hypothek erlösen und verlor dabei, beteiligte mich an einem Geschäft und wurde nach einigen Jahren des Aufschwunges meiner Staatspapiere und meines Geschäftsanteils durch eine Pleite ledig, die Aktien fielen um die Hälfte, und ich verkaufte sie mit Verlust. In der Villa ist immer Wasser in den Kellern, sie ist deshalb fast unwohnbar und nur unter Preis veräußert. So hatte ich bis zum vorigen Jahr die Hälfte meines Gewinnes wieder verloren. Dann verlor ich hundertaufend Mark bei der Deutschen Grundschuldbank. Jetzt ist noch das Haus, das den Schwamm hat und dessen Wohnungen oft leer stehen, ein paar konvertierte preussische Romsols, die veräußerte Villa, die jedes Jahr einen Haufen Geld kostet, und ein glänzender Steuerzettel mein Eigentum.

Ich wartete wieder auf das große Los.

Die Herzen in jähren silbernen Leuchtern, die an der Zahl hängen auf der Tafel und sonst noch im Zimmer. Frau Revelsworth mochte Gas nicht leiden und elektrisches Licht erst recht nicht; Dellamper bildete sie nur in den übrigen Räumen des Hauses, hielt sie aber für „schänerlich und gefährlich“. Das weiche Badstückerzeugnis, das seinen Schein auf die Gesichter der um den Tisch Stuhenden warf, entfaltete der kleinen Betty mit wunderbarer Lebenskraft die Familienähnlichkeit. Die alte Frau Margarete selbst, auf die ihr Blick zuerst fiel, fergengedauer, aberartig, schon sogar, trotz ihrer vollendeten achtzig Jahre; Dabei mit seiner breiten, weißen Stirn, dem breiten, ungeschlossenen Kinn und dem festen Blick der blauen Augen unter den langen, schwarzen Wimpern, und erst jene herrliche Francesca! Selbst in ihrem Baumwollensstoffkleide war sie fürchtlich. Ihre Augen waren von dem edlen Revelsworthschen Blau, und wenn sie lächelte, schienen sie in Klarheit zu schwimmen. Und doch überließ es Betty, wie sie in atemberaubender Bewunderung betrachtete, plötzlich eisfalt vor Wangen.

Wenn sie Francesca Revelsworth je durch ein unglückliches Versehen beleidigen sollte! Der Gedanke schien zu fürchterlich, sich auch nur einen Moment dabei aufzuhalten.

„Ach werde heute abend noch nach London zurückkehren müssen, Tante Margarete“, äußerte Francesca. Das Dinner war vorbei. Die Damen hatten sich in aller Form zurückgezogen und nach oben in den Salon begeben. Die jähren Frau Revelsworth in ihrer dunkelroten Seidenrobe und der großen rötlich-schwarzen Brauns, noch größer mit ihrer jungen rötlich-schwarzen Brauns, und die kleine Betty in ihrem besten schwarzseidenen Dinnerkleide zwischen ihnen wie ein Kind mit lockigem Haar.

Im Salon nahm Betty die Schühche von Flügel und fing an zu spielen, und sie spielte sehr gut, mit Gefühl und großer technischer Fertigkeit. Frau Revelsworth nahm Platz in ihrem mächtigen, eigengeschnittenen, mit Perlen besetzten, ihrem Sträußchen mit den raselnden vorstrahlenden und einem großen Knäuel grauer Wolle. Francesca ließ sich gleich nach dem Eintreten in einen niedrigen Sessel fallen und, sich darin zurücklehnen, beobachtete sie unter den halbgelben Lidern hervor ihre Tante mit bis ins Innerste dringenden Blicken.

„Wählglich legte die alte Dame mit einem Ruck ihre Strickarbeit auf ihren Schoß. „Nun, und was denkst Du denn von mir?“ fragte sie unermittelt. „Zeit geraumer Zeit habe ich Deine Augen über mich hindurchgesehen.“

„Sich aufrichtig, antwortete Francesca mit vollkommen Unbefangenheit: „Ich denke, daß Du Dich wunderbar konzentriert hast, wenn Du wirklich so alt bist, wie Du sagst.“

„Wenn! Du schenst mir wohl keinen Glauben?“

„Es hält in der That schwer. Du siehst um zwanzig Jahre jünger aus.“

„Mein Vater“, behauptete die alte Dame mit einem Anflug von Stolz, verlor sein Leben im 93. Jahre bei einem Eisenbahnunfall. Ich selbst jahre nie mit der Eisenbahn. Meine Mutter war 88 Jahre alt, als sie aus dem Leben schied. Aber Dein Vater und Deine beiden Onkel haben nicht das 60. Lebensjahr erreicht.“

„Mein Vater erkrankte sich einer herrlichen Gesundheit, trotz seiner Gewohnheiten und der Lebensweise des Gelehrten“, erwiderte Francesca. „Und er könnte ohne jenen Absturz von den Alpen vor elf Jahren heute noch leben.“

„Also Du bist seit elf Jahren Witwe?“ fragte ihre Tante. „Bermüthlich kannst Du Dich auf Deinen Vater kaum befinden? Wie alt warst Du, als er starb?“

„Zwanzig Jahre.“
„Dann bist Du jetzt fünfundsiebzig Jahre?“
„Ja.“
„Es nimmt mich Wunder“, fuhr die alte Dame fort, Francesca über ihre Strickzeug hinweg abblindev, „daß Du mit fünfundsiebzig Jahren noch ledig bist! Denkst Du nicht an's Heiraten?“
„Dunkles Rot breitete sich über Francescas Antlitz, doch lächelte sie.“
„Sich zu verheiraten ist keineswegs so leicht, wenn man kein Vermögen hat“, erwiderte sie, „besonders in Italien.“
„Du müßtest doch nicht etwa einen Italiener heiraten?“ fuhr die alte Dame energisch auf.
(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Dornburg vom 9. bis 15. Juni.

I. Eheschließungen.
Braner Alwin Gleichmann zu Linden b. Hannover mit Amalie Sporch. Arbeiter Hermann Schneider mit Ww. Sünken.

II. Geburten.
Sohn des Schlossers August Wejer zu Drielafermoor; desgl. des Glasmachers Sebastian Schmid das.; desgl. des Dreimers Johann Klottermann; desgl. des Maurers Ernst Krüger; desgl. des Glasmachers Adolf Rippert. — Tochter des Regimentsfältlers Otto Barthold.

III. Sterbefälle.
Tochter des Arbeiters Carl Heur. Hg zu Drielafermoor, 11 Monate; Ehefrau des Eisenbahn-Roumanns Heur. Boncu. lamp, 58 Jahre; Sohn des Dreimers Johann Klottermann, 2 Stunden. Ww. Regen, geb. Stolle, 65 Jahre.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Eversten vom 9. bis 15. Juni 1901.

I. Aufgebote.
Keine.

II. Eheschließungen.
Hausjohn Friedrich Gerbard Schumacher zu Ofenerfeld und Hausjohn Heinrich Margarete Köhler daselbst; Arbeiter Heinrich Gerbard Hermann Martin Cassebarth zu Gwexfen und Hausaltlerin Meta Schröder daselbst.

III. Geburten.
Sohn des Arbeiters Johann Gerbard Friedrich Sienken zu Gwexfen; desgl. des Maurers Johann Heinrich Bernhard Wellmann daselbst. — Tochter des Arbeiters Heinrich Dietrich Roggenburg daselbst; desgl. des Schlossers Wilhelm Landgraf daselbst.

IV. Sterbefälle.
Keine.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 17. Juni. Kursbericht: der Oldenburgerischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf	Verkauf
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgeseh., un- fährbar bis 1905	99,45	100
3 1/2 pSt. do. do.	99,50	100,05
3 1/2 pSt. do. do.	88	88,55
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Koniol	95,50	96,50
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	95,50	96,50
3 pSt. do. do.	85	86
4 pSt. Schulverleih, der kass. Vorkredit- Anstalt des Herzogtums Oldenburg un- fährbar bis 1906	100,75	—
4 pSt. abgestempelte do. do.	100,50	101,50
3 pSt. Oldenb. Rammensanleihe	—	—
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgeseh., unfährbar bis 1905	99,10	99,65
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	99,40	99,95
3 pSt. do. do.	88	88,55
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, un- fähr bis 1907	100,50	—

4 pSt. Bilschauer, Stollammer, Zweige von 1877	99,50	100,59
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100,60	101,50
3 1/2 pSt. Buijadinger, Gelbenfelde	94,60	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	94	—
4 pSt. Teltower Kreis-Anleihe, unfährbar und unverlosbar bis 1915	101,60	101,90
4 pSt. Sächsische landwirtschaftliche Kreditbriefe	101,20	101,75
4 pSt. Wiesener Stadt-Anleihe, unfährbar und unverlosbar bis 1906	100,70	101,25
3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe	98,30	99,60
3 1/2 pSt. Bornjer Stadt-Anleihe	93	93,50
4 pSt. Gumm-Bücher Prior.-Obligationen, gar.	100,50	—
4 pSt. Russische Seldofikahn-Prioritäten, von 1900.	97,80	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stade von 4000 fl. und darunter)	96,60	97,15
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stade v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	58,80	59,35

4 pSt. Pöbr. der Preuss. Boden-Kred.-Akt.-Bank Serie XVIII, unfährbar bis 1910	98,70	99
3 1/2 pSt. Wandrente der Westenburg, Spittel- feld- und Beschlagend, unfährbar bis 1905	91,20	91,75
4 pSt. do. do., Serie II, „1910“	98,25	98,75
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	100	—
4 pSt. Bars-Spinner-Prioritäten, rückzahlb. 105	102	—
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Umzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Berung. Dampf-Abd.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Barb.-Prior.-Akt. III. Em. (40 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Wk.	—	169,55
Cheq auf London	1 1/2	20,34
„ „ „ „ 1 Doll.	—	4,1925
Amerikanische Noten	—	4,1425
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	16,85

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgerische Spar- und Leihbank-Aktien 167,25 pSt. bez. G.
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustin) 119,60 pSt. bez.
Oldenb. Berung. Dampf-Abd.-Aktien ver. St. —
Düsselr. der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Pariserische do. do. 4 1/2 pSt.
Unter Zins für Wechsel 4 1/2 pSt.
do. do. Romo-Korrent 5 pSt.
NB. Die 3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe und die 3 1/2 pSt. Bornjer Stadt-Anleihe bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Derliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 15. Juni 1901.

	Wkt.	Wkt.	
Hafcr, hiesiger	7,50	Getre, amerikanische	—
„ russischer	7,50	„ russische	6,50
Woggen, hiesiger	7,60	Rohnen	8,—
„ Bremerburger	7,60	Buchweizen	9,—
Weggen	8,50	Blas	6,—
		Reiner Weiz	6,—
		Zwischen	—

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Diplom.

Monat.	Thermometer am 10. U.	Barometer am 10. U.	Lufttemperatur Monat. 1. Höhe. 1. m. über d. M.
16. Juni	7 1/2. Am. + 11,3	761,6	28. 1,5. 16. Juni + 13,4
17. Juni	8. Am. + 10,2	761,2	28. 1,7. 17. Juni —

Kirchenbau zu Ohmstede.

Es sollen für den Neubau der Kirche zu Ohmstede

1. die eichenen Außenthüren und Pfosten-Türen, so wie die Schallluten,
2. die Beschläge zu denselben,
3. die Fußböden unter den Stühlen und auf den Emporen einschl. der Lagerbänke,
4. 350 cbm Kalksand zu liefern, vergeben werden. Zeichnungen, die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen auf dem Baubureau in Ohmstede aus. Offerten sind bis zum Donnerstag, den 27. Juni d. J., vormittags 12 Uhr, an den Unterzeichneten einzuwenden.

Oldenburg, 1901, Juni 15.
Kirchenrat von Ohmstede.
G.ardt, Pastor.

Alten pikanten ostpreussischen Rummelkäse,

a 1/2 kg 35 $\frac{1}{2}$, neuen do., a 1/2 kg 25 $\frac{1}{2}$ empf.

D. G. Lampe.

Feinste neue, mild gefalzene Matjes-Seringe,

a Stück 15 $\frac{1}{2}$, neue runde Matjes-Kartoffeln empf.

D. G. Lampe.

Störflisch,

a 1/2 kg jeht 1 $\frac{1}{2}$ 70 $\frac{1}{2}$, ger. Alce, Fischkonserven empf.

D. G. Lampe.

28. deutscher Gastwirtstag.

Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:

Großer Festkommers

in der Rudelsburg,

unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Sängerbund“ und der ganzen Infanterie-Kapelle, verbunden mit einem von den hiesigen Brauereien gespendeten Gastrunk.

Turn-Verein Eversten.

Die regelmäßigen Turnstunden finden fortan in der Turnhalle im Schützengarten jeden Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 beginnend, statt. Vereinslokal ist „Schützenhof zur Tapfenburg“ (Gastwirt D. Holze). NB. Dienstag, den 18. Juni: 1. Übungsabend für die Altersriege.

Blaherfeld. Sonntag, den 7. Juli: wozu freundlich einladet Herr Meyer.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren ein schwarzseidener Gürtel mit zwei silbernen Schlangen als Schloß auf der Chauffee nach Gehrrecht zwischen Eversten und Gehöft von Ritter. Abzugeben gegen Belohnung. Derbartstr. 18.

Wardenburg. Jagel, ein braunfled. Jagdhund, 600. Gest. d. Kof. m. n. 8 1/2. Abz. d. G. Zuckmann.

Entlaufen ein kleiner Wachtelhund, gelb mit schwarz meliert, Brust weiß, ebenso eine Dinterpote. Ohren hängend, kurzer Schwanz. Hört auf den Namen „Joly“. Abzugeben geg. Belohnung. Amalienstraße 7 oben.

Anzeigengest. zum 15. August d. J. 5000 Mk. gegen erstliche Stadthypothek.

Schwarz, Rechtsanw.

Wohnungen.

Gut möbl. schönes Zimmer zu vermieten. Rövelamp 10.

Fein möbl. Stube mit Kam. zu verm. Ofenerstr. 32, oben.

Die Belletage im Hause Peterstraße 20, enthaltend 7 Zimmer, Küche und Zubehör, und mit Stall ist zu vermieten und per 1. Novbr. zu beziehen.

F. W. Hebestreit.

Zu verm. fr. Logis. Baarenstr. 45.

Zu verm. Logis f. j. Mann. Bodstr. 13.

Logis f. F. Sternberg, Vindenstr. 35.

1 ord. M. erh. g. Logis. Baarenstr. 22.

Zu verm. zum 1. Nov. eine schöne gr. abshl. Oberwohnung mit oder ohne Gartenland. Alexanderstr. 39.

Zu verm. möbl. Stube. Bodstr. 14.

Zu vermieten möbl. Zimmer nebst Kammer. Jakobstr. 4b, oben.

Balancen und Stellen-gesuche.

Gesucht ein akkurat. Mädchen f. halbe Tage. Baarenstraße 45.

Ich suche am hiesigen Plage 1—2

Unteragenten

für den Allgemeinen deutschen Versicherungsverein Zittigart gegen gute Provision.

Gerhd. Meentzen, General-Agent, Bahnhofstraße 12.

Gesucht zum 1. Aug. ein Mädchen nach Bremerhaven. Mottenstr. 8.

Nachfragen. Großenmeer. Gesucht auf sofort 2 hiesige.

Zimmergesellen.

Werb. Köben.

Gesucht zum 1. Juli ein tüchtiges Mädchen für die Tageszeit und eine ordentliche Reinmaacherin gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Aug. ein Mädchen von 17—18 Jahren zu häuslichen Arbeiten Joh. Wof. Zeughausstr. 38.

Stellung

erhalten Leute nach 2monat. Ausbildung in meinem Bureau als landwirtschaftl. Buchhalter, Amtsekretär, Beamter. Honorar mäßig.

Kube, Landwirt,

Galle a. Z.

Hohen Nebenverdienst

durch den Betrieb staatl. Losegg. Deutscher Geldlotterie kann sich jedermann leicht verschaffen.

Offerten von W. 5034 an Heim. Eisler, Hamburg.

Kafete. Tüchtige hiesige

Maurergesellen

erhalten dauernde Arbeit auf sofort. G. Thien, Maurermeister.

Gesucht auf sofort eine Stundenmädchen auf sofort gesucht bei hohem Lohn. Jilten, Scheibeweg 1

Anzeigen.

Der Bahnarbeiter August Wäscher in Dammerschwier Nr. 99 ist heute als ständiger Hülfenrichter bestellt und vereinfacht worden. Oldenburg, den 11. Juni 1901. Der Stadtmagistrat. Lappenberg.

Sankt Adolf = Frauenverein. Am 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet die erste Jahresversammlung im Augusteum statt. Mitbringen der Beiträge, nähere Angelegenheiten des Vereins, Mitteilung aus den unterstützten Gemeinden, persönlich aus Florenz, Bericht des Centralvereins aus Leipzig. Die am Centralverein vertretenen Damen werden gebeten, ihren Beitrag in nächster Zeit an eine der Vorstandsdamen zu schicken. Auch Nichtmitglieder, besonders junge Mädchen, sind herzlich willkommen.

Hr. Prof. Harms, Götterpf. 7. Hr. Gahen, Bismarckstr. 30. Hr. Nicken, Kastanienallee 27.

Für Wirte!

Für einen Geschäftsfreund, der den Artikel aufgiebt, verkaufen wir in unserem Lager, Brüderstr. 20a hier, unter fachmännischer Garantie zu jedem annehmbaren Preise mehrere Orchestrions, mit Scheiben, Musikautomaten, Phonographen etc., sämtlich mit Geldeinnahme. Oldenburg i. Gr. Hegeler & Ehlers, Pianoortefabrik.

Bergantung.

Eversten. Am Mittwoch, den 19. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, sollen in Polzes Wirtschaft (Schützenhof zur Labdenburg) folgende Gegenstände wegen Aufgabe eines Haushalts öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden: 3 Sofa, 1 neue Tisch, Bettstelle, 2 wenig gebrauchte Fahrräder, 3 Kleiderchränke, 2 Büchse und 1 Koffer, 1 komplettes Bett, 4 Tische, 18 Stühle, 1 Kaffeestiel, die Lampen und Bilder, 1 Viehfessel, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Kinderwagen, Sorten, Gardinen und alles, was sich sonst befindet. Kaufsüchtige laden ein. D. Schwarting, Eversten.

Jahrplanbuch-Verlag

Sucht eine repräsentable erste Firma, welche geneigt ist, das Auslieferungslager für Oldenburg i. Gr. zu übernehmen, sowie die Einlieferung von Infanterien zu besorgen. Gefl. Angebote unter Z. 346 an die Exped. d. Bl. erbeten. Zu verl. ein städt. Kinderwagen mit Gummireifen. Schmitzstr. 51. Kafete. Am nächsten Sonntag, den 22. Juni, nachm. 3 Uhr, gelangt in Ahlers in Neufeldene (an der Chauffee) Wohnung der gesamte bewegliche Nachlass des kürzlich verstorbenen Fr. Blohm, als namentlich: 1 eich. Kleiderchrant, 1 Küchenchrant, 4 Stühle, 2 Tische, 1 fast neues Bett, 1 Kiste, 6 neue Körbe Zimmerlatte, 3 Leuchter, 2 Töpfe, 1 Zehrfessel, 1 Kgt, 1 Weil, 1 Heidschkel, Tortenfahne, div. Kleidungsstücke etc., feiner Tisch und Ploggen auf Zahlungsfrist zum Verkauf. Es laden ein. J. Degen, Aukt.

Landstelle zu verkaufen.

Widdeshausen. Eine A. Stelle, ca. 60 Scheffel, groß, mit guten Gebäuden (4850 M. Grundfläche) soll bei geringer Anzahlung für 7200 M. verkauft werden. Reflektanten wollen sich melden. C. Wehrkamp, Aukt.

Immobilverkauf.

Die Witwe des weil. Verend Friedrich Bürger, Helene Catharine geb. Widdendorf, zu Bürgerfelde beabsichtigt, ihr zu Bürgerfelde am Hedderendsweg Nr. 12 belegenes Immobilien zum öffentlich meistbietenden Verkauf zu bringen und steht vierter und letzter Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 19. Juni d. J., nachm. 6 Uhr, bei Herrn Wirt Nath in Bürgerfelde. Das Immobilien besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in gutem baulichen Zustande befindlichen Wohnhaus nebst ca. 11 Scheffel Garten und Ackerlandereien und einer ca. 4 Scheffel großen Wiese; letztere hat Zuwegung von der Alexander-Chauffee. Die Ackerlandereien sind sämtlich besser bestellt. Da das Grundstück mehrere sehr schöne Baupläne enthält, soll der Verkauf im Ganzen und in Teilen erfolgen. Die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch erteilt derselbe gern nähere Auskunft. Ein weiterer Verkaufstermin findet nicht statt; bei irgend annehmbarem Gebote soll der Zuschlag erteilt werden. Begrü. J. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Immobil-Verkauf in Wieselstede.

Kafete. J. G. Vogemann in Wieselstede, z. J. Soldat in Oldenburg, beabsichtigt seine im Orte Wieselstede belegene Besingung, bestehend in guten Gebäuden, 22 Sch. z. Garten, Acker u. Weidelandereien und einem Platten im Hollermoor, groß 4 Juch, zu verkaufen und ist hierzu Termin auf

Mittwoch, 19. Juni, nachm. 5 Uhr, in Nades Gasthause in Wieselstede angesetzt. Der Moorpladen soll auch in 2 Flächen zum Aukfah gelangen. Kaufsüchtige laden ein. J. Degen, Aukt.

Verkauf von Roggen auf dem Halm.

Bloherfelde. Am Freitag, den 28. Juni d. J., nachm. 6 Uhr, werde ich bei Aug. von Zeggers Dausse beim Altemhaus für Rechnung des F. Gerdes:

12 Scheffellast besten Roggen auf dem Halm

Öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. D. Schwarting, Eversten.

Osternburg.

Am Dienstag, den 25. Juni d. J., nachm. 2 1/2 Uhr an, sollen im Hause Sandstr. 35 folgende Sachen, als: 1 Glaschrant, 1 Pult mit Kuffah, 1 Kleiderchrant, 1 Küchenchrant, 2 zweifelh. Bettstellen mit Matrasen, 2 Tische, 1 Sofa, 6 Stühle, Spiegel, Bilder, div. Küchengerät, 1 Handwagen und viele hier nicht aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Käufer einladen. A. Vithhoff, Auktionator.

Unerreicht

in Vollkommenheit der Bauart, des Materials und der Arbeitsleistung sind

Deerings Mähmaschinen.

Gras-Mähmaschine. Getreide-Mähmaschine. Binde-Maschine.

Ich garantiere, daß Deerings Mähmaschinen besser sind wie irgend eine andere Mähmaschine. Wer die vollkommenste Mähmaschine haben will, kaufe nur eine Deering-Maschine.

Beschreibung, Preisliste versendet der General-Vertreter: M. L. Reyersbach.

Immobil-Verkauf. Wirtschaft Handlung.

Die Erben der weil. Ww. Voigt Anna Gillen, geb. Harms hier selbst bedinglichen, das zum Nachlass gehörige, an der Ephenstraße (früher 2. Kirchhofstraße) Nr. 1 belegene

Immobil durch den Unterzeichneten zum öffentlich meistbietenden Verkauf zu bringen, und steht zu dem Zweck Verkaufstermin an auf

Dienstag, den 18. Juni d. J., nachm. 6 Uhr, im Hotel Vindenhof hier selbst (Nabochstraße).

Das Haus ist zu 4 Wohnungen eingerichtet; es ist ein großer Garten vorhanden, der von 8 Seiten von Straßen begrenzt wird, der sich also gut zu Bauplänen verwenden läßt.

Wegen der auf dem Gneben herrschenden regen Bauzeit und der dort nach dem Bebauungsplan entstehenden neuen Straßen dürfte das Immobilien sich vorzüglich zur Errichtung eines Geschäftshauses eignen.

Die Verkaufsbedingungen liegen beim Unterzeichneten zur gest. Einsicht aus. Begrü. J. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Verpachtung einer Hausmannsstelle in Heubütt.

Kafete. Hausmann G. Schlange in Nethen, als Gen. Ver. des Hausmanns G. O. Ahrens in Heubütt, z. J. Soldat, beabsichtigt, die seinem Vollmachgeber gehörende, in Heubütt belegene

Hausmannsstelle, bestehend in geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgewebäuden und 41 ha Acker u. Grünlandereien, darunter 10 ha Fernweiden und 6 Juch Unsch, mit Antritt zum 1. Mai desv. diesen Herbst anderweit auf 4 bis 6 Jahre zu verpachten. Das Areal soll eventl. auch separat zur Verpachtung aufgesetzt werden. Die Besingung liegt an der Chauffee Oldenburg-Varel und Jaderberg, ca. 1 1/2 km vor der Station Jaderberg.

Verpachtungstermin ist auf Montag, 24. Juni, nachm. 4 Uhr, in Behrens' Gasthause in Heubütt angesetzt, wozu einladen. J. Degen, Aukt.

Sellerie, sowie alle and. Gemüse u. Blumenkranz, empf. i. best. Ware G. Engels, Gärtner, Ziegelhofstr. 15.

Hühneraugen

beseitigt man mit Hühneraugen-colodium von C. Walther, Halle a. S. Zu haben bei Paul Herrmann, Oldenburg, Bremerstraße 17.

Empfehle mein Gespann zu Torf, Kohlen, Schutt u. Senffahren. Zuh, Prinzeßweg 1.

Chmüde-Hohscheide. Zu verl. ein Kuhlsh. Joh. Schellstede Ww. Trielakermoor. Pöhner zu verl. Bahnhofs 2.

28. deutscher Gastwirtstag. Ausflug nach

Wilhelmshaven und Bremerhaven.

Fahrt mit dem Salondampfer des Norddeutschen Lloyd. Zu diesem Ausflug laden wir unsere geehrten Mitglieder und Geschäftsfreunde ergebenst ein. Näheres siehe Festprogramm. Karten à 6 M. zu haben bei G. Meiners am Stau und den verschiedenen Verkaufsstellen. Der Festausflug.

Herrn-Strawatten

große Auswahl, sehr billige Preise. W. Weber, Langestr. 86.

Sorbet. Habe noch 5 Juch gut belegtes Gras, bestes Heideheu zu verkaufen. G. Zolle.

Da mein Sohn 8 Jahre an Krämpfen und Nervenleiden schwer gelitten, in kurzer Zeit so gesund geworden ist, daß er freiwillig als Soldat diente, so gebe aus Dankbarkeit unentgeltliche Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 Bg. für Antwort beifügen.

Fallsucht

Julius Henschel, Rechin bei Cüstrin.

Das Grundstück Ziegelhofstraße Nr. 44 habe ich auf sofortigen oder beliebigen Antritt billig zu verkaufen, eventl. zu vermieten. Brandstättentagat des Wohnhauses mit Regelbahn 22,800 M., Grundfläche 11,67 ar. Zu dem Hause ist bisher Wirtschaft betrieben; dasselbe eignet sich der Lage wegen auch zu jedem anderen Gewerbebetriebe. z. B. zur Handlung mit Wirtschaft.

Wilh. Müller, Nechstr., H. Kirchenstr. 9.

Oldenburg. Eine auf dem Donnerichswier Esh belegene Grundbesingung mit großem Garten, von welchem Baupläne abgetrennt werden können, habe ich zum beliebigen Antritt unter der Hand zu äußerst mäßigem Preise zu verkaufen. Wilh. Müller, Nechstr., H. Kirchenstr. 9.

Erdbeeren

Georg Müller, Schüttingstraße 5.

Bad Lauterberg a. Harz Hotel Langrehr

ersten Ranges, durch Neubau vergrößert.

Empfehle stets frische Kästeder Wolkerei-Butter zu Tagespreis. Gustav Lohse Nachfg., Nösterstr. 35. Steinweg 2.

Hygiene. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. Preisliste gegen 10 Pf. Porto. W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Heirat. 600 Damen m. gr. Vermögen wünschen Heirat. Prospekte umf. Journal, Charlottenburg 2.

Dr. med. Kaase impft

am 19. u. 20. Juni, nachm. 3 Uhr.

Zu verl. gut ech. Waschmaschine, billig. Georgstraße 24.